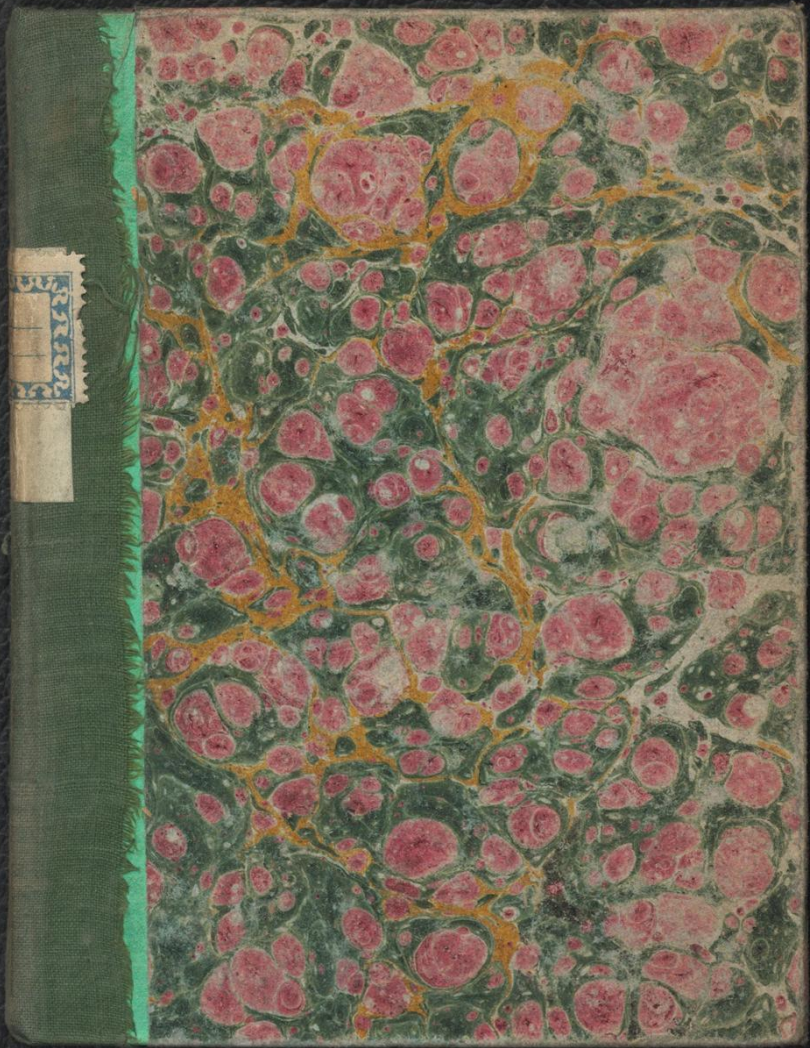

~~317.~~
~~123.~~
~~354~~

1106.

Die letzte Stunde.

ALLGEMEINE VOLKSSCHULE
DER STADT WIEN
VII.
Lerchenfelderstr.
Nr. 61
FÜR KNABEN

WIEN

1855.

A-371409

45814

Ma A

PÄDAGOG. ZENTRAL BÜCHEREI DER STADT WIEN

DS-2022-1313

* * *

Die letzte Stunde ist es, die des Weisen volle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, die dem Fürsten, wie dem Hirten von gleich hochwichtigem Interesse ist, die das Heil oder Verderben eines ganzen Menschengeschlechtes, die eine ganze Welt von Wichtigkeit, die eine — Ewigkeit — im Schoose trägt — — —

Ernst ist das Leben, aber der wichtigste Moment des sterblichen Menschen ist seine letzte Stunde, die Stunde seiner irdischen Auflösung — jener entscheidende Moment, der die grosse Scheidewand einer Welt durchbricht, und den Menschen einführet — aus der Zeit in die Ewigkeit. —

Fromme und erleuchtete Männer aller Zeiten und Völker haben die Stunde des Todes, diese reichhaltige Quelle ernster Betrachtung zum Gegenstande ihrer besonderen Aufmerksamkeit gemacht.

Wie in einem Wirbel von Zerstreuungen aller Art rauscht das Leben dahin, und

ehe der Mensch sich's versieht, — klopft der Tod an der Thüre —

Und nicht selten ist die Stunde des Scheidens von der Schaubühne dieser Welt die erste seiner ernsten Betrachtung, seiner nüchternen Besonnenheit. —

Diesen ernsten und hochwichtigen Mo-

ment des menschlichen Lebens in den Tagen, da der Glaube an Gott und an ein Jenseits immer mehr zu schwinden scheinet, in seinen vornehmsten Beziehungen, so weit es der Raum dieser Broschüre gestattet, den in das Weltleben versunkenen, durch den Geist der Zeit geleiteten, Menschen erleuchtet vor das Auge

zu führen; ist, was ich mir in dem, in der Einfalt des Herzes, auf das Bedürfniß der Zeit berechneten Entwurfe derselben zur Aufgabe machte.

Diese an „alle Menschen" und zunächst an Christen gerichtete, die höchsten und wichtigsten Interessen des Menschen behandelnde

Schrift ist übrigens nichts weiter, als ein menschenfreundlicher Versuch eines in der Schule des Unglücks ergrauten Denkers ohne Anspruch auf irgend ein Verdienst, — allein bestimmt ein freundlicher Wink in Uebelgefilden, — ein Lichtfunke aus der Ewigkeit dem wankenden Pilger, — ein Wort des Trostes

dem Leidenden in der entscheidenden Stunde — zu sein; bestimmt ein grünendes Zweiglein der Hoffnung ein Plätzchen zu finden unter den schattenreichen Massen von Geburten moderner Literatur über zergängliche, nichtige Dinge, (der Eitelkeit) die mit jedem Tage dräuender sich erheben, den frommen Sinn

des Menschen von ernster seiner würdiger Betrachtung ablenken, — den Geist in den Staub ziehen. —

Nur Eines ist wahrhaft nothwendig! —

Dr. —er—.

Der Mensch und seine Bestimmung.

Der
Mensch und seine Bestimmung.

Was und woher sind wir? Was sollen wir hier? Was geschieht mit uns nach dem Tode?

Die ersten und wichtigsten Fragen des Menschen an sein Ich und die Aussenwelt. — Fragen, die sich dem Menschen bei nur einiger Entwickelung seiner geistigen Kräfte aufdringen, deren Lösung zu allen Zeiten der Weise und Denkende zum Hauptgeschäfte sich machte.

Der Mensch besteht aus einem Leibe, und dem ihn belebenden Geiste.

In Beziehung auf seinen Leib ist der Mensch ein bloßes Glied der Sinnenwelt von dem Thiere im Allgemeinen fast in nichts unterschieden. In Hinsicht des geistigen Wesens aber, das in ihm wohnet, ihn belebet, und die Grundlage aller seiner Thätigkeit aus-

macht, besteht zwischen dem Menschen, und dem Thiere ein wesentlicher Unterschied.

Der Mensch hat nebst dem Erkenntnißvermögen durch die Sinnenwerkzeuge auch die Fähigkeit das sittlich Gute vom Bösen, das Recht vom Unrecht zu unterscheiden. Er hat zugleich die freie Wahl seine Handlungsweise durch Vorstellungen oder Eindrücke von Aussen zu bestimmen. Er wählt in Anwendung seiner Thätigkeit sich selbst die Zwecke, und die dazu tauglichen Mittel. Es belebet ihn eine höhere geistige Kraft; er hat Bewußtsein, Vernunft und Freiheit. —

Nicht so das Thier. Dieses kennet allein nur den Gebrauch der äusseren Sinne, dem es instinktartig folget.

Der Mensch hat also einen zweifachen Charakter, einen sinnlichen, und einen übersinnlichen.

Im Besitze jener höheren geistigen Kräfte, welche den Menschen vor dem Thiere auszeichnen, und ihm unter allen Geschöpfen der Erde allein eigen sind, erkennet er seinen höheren Standpunct in der Natur.

Diese höhere Kraft in ihm ist es, die ihn Gesetze vorschreibt, denen er, will er nicht mit sich selbst im Widerspruche stehen, gemäß handeln muß. Er sieht es auch ein, daß er ihnen gemäß handeln müsse, und

er erscheinet seinem Auge ein unwürdiges Geschöpf, indem er sich dem Vorwurfe aussetzet, ein Sklave seiner Sinnlichkeit zu sein.

Sinnlicher Genuß kann daher nicht die einzige Bestimmung des Menschen sein, er kann sein höchstes Gut nicht ausmachen.

Welch' verächtliches Geschöpf ist der Mensch, dessen einziger Bestimmungsgrund der Augenblick des Genusses, oder die Erwartung desselben ist. Seiner Vernunft würde höchstens die Ehre zu Theil, die Lenkerin der Sinnlichkeit, und ihre erste Dienerin zu sein. Ja, selbst die Vernunft würde den Menschen in seiner Bestimmung nicht so gut führen, als der Naturtrieb, der das Thier leitet.

Aber auch die Vergnügungen, jene feineren Vergnügungen des inneren Sinnes, können die wahre eigentliche Bestimmung des Menschen nicht ausmachen. Auch diese sind im Grunde nichts anderes, als verfeinerte Sinnlichkeit.

In welch' ganz anderem Lichte erscheinet hingegen der Mensch, wenn man ihn erhaben über der Sinnlichkeit als Gesetzgeber der vernünftigen Natur, bestimmt zur Selbstbeherrschung durch die höhere geistige Kraft in ihm, durch eigene Gesetzgebung sich vorstellet.

Betrachten wir nun den Menschen als ein vernünftig sinnliches Wesen mit seinen geistigen und thierischen Anlagen und Kräften, so ist nicht zu verkennen, daß derselbe — zur Tugend und Seligkeit berufen sei.

Aber der Mensch empfindet in seinem Inneren ein sehnliches Verlangen nach einer Fortdauer der Glückseligkeit, die hierniden nie in Erfüllung geht.

Soll das Sehnen nach Unsterblichkeit, das in dem Gebildeten deutlicher sich auszusprechen pflegt, Täuschung sein?

Der Mensch trägt ferner die Keime von Anlagen und Fähigkeiten in sich, die hierniden in keinem Einzigen vollkommen entwickelt werden, und in sehr vielen ganz unentwickelt bleiben.

Die Natur stellte uns also etwas als unseren höchsten Zweck vor, den wir hierniden nie vollständig erreichen, ja dem sich die Meisten nur in der größten Ferne nähern können.

Endlich wird hierniden nicht immer der Tugend ihr Lohn, dem Laster die verdiente Strafe zu Theil. Im Gegentheile wird in diesem Lande der Hab- und Ehrsucht so oft der Gute und Edle verfolgt, während der Bösewicht triumphiret.

Die Periode des zeitlichen Lebens kann also die ganze Dauer unseres Daseins nicht ausmachen.

Es muß noch eine kommen, in der unser sehnliches Verlangen nach einer ewigen Seligkeit befriediget, in der die Menschen ihre vollkommene Ausbildung erhalten können, und dem Verdienste immer auch ein entsprechender Grad von Wohlsein zu Theil wird.

Zu allen Zeiten glaubte der verständigere Theil der Menschen an eine Fortdauer des geistigen Lebens in einer anderen Welt, an eine Belohnung und Bestrafung jenseits des Grabes *).

Sobald wir aber an eine Unsterblichkeit der Seele glauben, so gewinnen Leben und Sterben, und alle die Drangsale, womit der Mensch so oft in diesem Leben heimgesucht wird, eine vernünftige Ansicht.

---

*) Ist mein Glaube in Betreff der Unsterblichkeit der menschlichen Seele auch Irrthum, so bekenne ich, daß ich hierin gerne irre.

Cicero de Senect. 23.

Sein oder nicht sein — eine wichtige Frage! Wer würde unter der schweren Lebensbürde ächzen und schwitzen wollen? Aber das Drohen von etwas nach dem Tode, diesem unbekannten Lande, von dessen Küsten kein Reisender wiederkehrt, macht, daß wir lieber die Uebel tragen, die uns drücken, als zu andern fliehen, die wir nicht kennen.

Shakespeare.

Die Wahrheit der Unsterblichkeit der Seele wird durch die folgende in ihr vollständiges Licht gestellt:

Es gibt einen Gott, Schöpfer, Erhalter und Regierer des Universums — und kein vernünftiges Wesen kann an dieser großen Wahrheit zweifeln.

Zwei Dinge erfüllen das Gemüth mit immer neuer Bewunderung und Ehrfurcht; je öfter und anhaltender sich der menschliche Geist damit beschäftiget.

Der gestirnte Himmel über uns, und das moralische Gesetz in uns — und laut spricht die Vernunft die Ueberzeugung aus: Es ist ein Gott!!! —

Schon der Anblick der Aussenwelt, der gestirnte Himmel mit allen seinen Welten, die sich über uns hinwälzen *), alle die zahllosen Werke der Schöpfung,

*) Der nächste Fixstern ist «nach Herschels Berechnung» nicht weniger als 40,000 Durchmesser der ganzen jährlichen Erdbahn von uns entfernt. Das Licht von mehrern bedarf eine Zeit von 3 Jahren bis es die Erde erreicht. In der Milchstrasse stehen ganze Systeme von Fixsternen hintereinander. —

Herschel rechnet 75 Millionen Fixsterne. Die Nebelflecke, deren er schon 2000 entdeckte, sind Phönomene aus lauter Fixsternen zusammengesetzt. Diese haben nun wieder Planeten und Kometen um sich — — —

Hier verliert sich nun wirklich die Einbildungskraft, und hier rufe ich mit dem Psalmisten im Anblicke des gestirnten Himmels aus:

der Mensch, das unermeßliche Reich der Natur mit seinen namenlosen Wundern; führen uns zur Erkenntniß eines allerhöchsten Wesens, der ersten und letzten Ursache aller Dinge, die da sind, da waren, und dasein werden *).

Werfe ich aber erst einen Blick in mich selbst, und betrachte ich den belebenden Funken in mir mit seinen tausend Wirkungen auf mich, und die Dinge auser mir; erwäge ich jene geistige Kraft in mir, die mir überall um mich her, und in den weitesten Räumen die höchste Weisheit und Harmonie, überall eine weise Ordnung und Regierung des Ganzen offenbaret; die mich überall eine weise gütige Vaterhand erkennen läßt, die mich und die Milliarden Seiner Geschöpfe täglich ernähret, allenthalben mich so liebevoll durchs

---

Herr, wenn ich in Deiner Finger Werke
des Himmels weiten Raum,
den Mond, die Sterne seh', die Du befestigt hast,
was, denk ich dann, ist Dir der Mensch,
daß Du an ihn gedenkst?

P. 8.

*) Dieser Beweis verdient jederzeit mit Achtung genannt zu werden. Er ist der älteste, klärste, und der gemeinen Menschenvernunft am meisten angemessen.

Kant Kritik d. rein. Vernunft.

Leben geleitet, und selbst das mir anscheinend Übl zu meinen Besten ordnet; erwäge ich die innere Stimme in mir, jenes Zartgefühl, das mich vor der bösen That erbeben macht, und mich zur guten anspornet, das der bösen That durch Angst und Unruhe eine Strafe, und der guten wenigstens den inneren Lohn des Bewußtseins folgen läßt; merke ich endlich auf mein inneres heiliges Sehnen nach einem besseren, glücklicheren Lande, nach einem allerhöchsten, allervollkommensten, allergütigsten, und ewigen Wesen, Das alle Geschöpfe mit Seiner Liebe erfüllet, und mich eine geistige Verwandtschaft mit Demselben ahnen läßt — dann — dann stürze ich nieder auf mein Angesicht, und bete an im Staube meines Nichts, und flehe — und stammle — **Jehova** — — bis mein Geist aufgelöst, und verklärt — mit Ihm in ewiger Liebe — sich vereinet. — — —

Wird aber das Sittengesetz mit dem Glauben an einen allwissenden, allmächtigen, und gerechten Gott in Verbindung gebracht; so gewinnt es über alle Menschen, und unter allen Umständen des Lebens die gehörige Kraft und Wirksamkeit.

Nun erscheint das Sittengesetz als das Gesetz Got-

tes an den Menschen, als der Ausspruch der höchsten Vernunft, die nicht irren kann.

Nun steht mit dem Gesetze ein allwissender, ein gerechter und allmächtiger Richter in Verbindung, Dessen Auge keine Handlung verborgen ist, Dem jedes im Geheim verübte Vergehen eben so gut bekannt ist, als jede auch im Stillen vollbrachte gute Handlung; Der als ein heiliges und gerechtes Wesen einstens jede gute That eben so gewiß belohnen, als Er jede böse That bestrafen wird, und Der als der Allmächtige auch die Macht hat, beides zu vollziehen.

Diese Vorstellungen sind hinreichend, jeden Menschen, der sie mit Überzeugung annimmt, und beherziget, zur gewissenhaften Beobachtung des Sittengesetzes zu bewegen, und seiner Pflicht jedes Opfer zu bringen, weil er weiß, daß seine Mühe nicht unbelohnt bleibt.

Sie reichen hin, ihn von jedem Vergehen gegen die innere Stimme, wie reizend und vortheilhaft es ihm auch immer erscheinen mag, abzuhalten; da er weiß, daß er unter einem heiligen, gerechten, und allmächtigen Regenten der Welt der verdienten Strafe nicht entgehen werde.

Der

Mensch in Beziehung auf seine letzte Stunde.

Alles, was der Mensch Grosses und Wichtiges, Kleines und Nichtiges, öffentlich oder geheim, in guter oder böser Absicht thut, oder zu thun unterläßt, was er empfindet, spricht, oder sich auch nur denkt, alles dieses steht mehr oder weniger in Beziehung auf seine letzte Stunde.

Der Mensch kann in Beziehung auf seine letzte Stunde aus einem dreifachen Gesichtspunkte, er kann vor, in, und nach derselben in Betrachtung genommen werden, und ich habe daher auch diese Schrift in drei Abschnitte eingetheilet, deren erster von dem Menschen „vor seiner letzten Stunde," der zweite von demselben „in," und der Dritte von demselben „nach der letzten Stunde" handelt.

Erster Abschnitt.

Der
Mensch vor seiner letzten Stunde.

Der Mensch als Christ.

„Ich bin der Weg,
Die Wahrheit und das Leben,
und Niemand kommt zum Vater
als durch Mich.“ —

Wenn uns schon die bloße Vernunft zur Erkenntniß Gottes, des Erschaffers und Erhalters des Universums führet, um wieviel mehr Ursache haben wir nicht der göttlichen Offenbarung unseren unbedingten Glauben zu weihen.

Die Kenntniß, die uns die heiligen Bücher von der Gottheit gewähren, ist zuverlässig, gemeinfaßlich,

zu unseren Bedürfnissen hinreichend, und ganz im Einklange mit den strengen Forderungen der Vernunft:

* * *

Gott unser Herr!
Wie herrlich ist Dein Name in allen Landen!
Hoch über Deine Himmel hast Du Dein Lob gesetzt.
Das schwache Kind, des Säuglings Mund
spricht schon von Dir, und rühmet Deine Stärke,
und strafet Deinen Feind, den Gotteslängner.

P. 8.

Gott Deinen Ruhm erzähl'n die Himmel,
Die sternenvolle Höhe verkündigt Deiner Hände Werk.
Ein Tag sagt es dem andern Tag,
eine Nacht lehret es die andere,
und wer höret ihre Stimme nicht?
Über dem Erdkreis erschallt ihr Ruf,
bis an das End' der Erde,
wo Gott der Sonne ihr Ziel gesetzt.

P. 19.

Nun vertraue ich Dir ewig.
Du ergreifest mich bey meiner Rechten,

nach Deinem Willen führst du mich.
Zuletzt kommt herrlicher Lohn — Du nimmst mich zu Dir.
Wen hätt' ich auch im Himmel,
Wer wäre mir auf Erden werther als Du?
So schmachten Leib und Seele hin,
Mein Fels, mein höchstes Gut bleibt ewig Gott.
— Mir ist's Wonne Gottes Freund zu sein,
Ihm will ich ganz vertrauen dem Allherscher,
und preisen Seine Werke.

P. 72.

* * *

Ein Glaube aber nach den strengen Forderungen der Vernunft ist kein blinder Glaube, und folgt man der Vernunft nicht, wo Gründe es fordern, so handelt man nicht mehr vernünftig.

Hat einmal die Gottheit sich erklärt, hat sie Jemanden als ihren Gesandten so beglaubiget, daß kein vernünftiger Zweifel mehr übrig bleibt, dann handelt der vernünftig, der glaubt, und solch' ein Glaube ist ein wahrer Glaube.

Es ist ein Gott, und Gott ist ein Geist, das sagt uns die Vernunft, und die göttliche Offenbarung; der

höchste, vollkommenste Geist, Der alle beseelten Geschöpfe, wie die Seele den Körper belebt. —

Alles, was ist, ist durch Gott, in Ihm und Seiner Unermäßlichkeit. Alles erhält sich durch Gott, und ohne Ihm würde es aufhören zu sein. Gottes Sein ist ein allgegenwärtiges Sein. In Gott sind wir, in Ihm leben wir, in Ihm bewegen wir uns. Gott umgibt uns, Gott durchdringt uns, und Gott ist mehr in uns, als wir selbst in uns sind. Gott erfüllet Himmel und Erde. —

Wo will ich vor Deinem Angesichte weg hinfliehen! — Steige ich in den Himmel hinauf, so bist Du dort, und steige ich in die Hölle hinab, so bist Du da. —

P. 188.

Gott ist höher, dann der Himmel; Er ist tiefer, als die Hölle. Sein Maaß ist länger, dann die Erde, und breiter, dann das Meer.

Jac. II. 9.

Existirt nun eine Gottheit, das allmächtige, allwissende, gerechteste und heiligste Wesen; so darf der Mensch gegen dasselbe nicht gleichgiltig bleiben. Er muß diesem Wesen seine Verehrung weihen.

Gott aber als das allerheiligste, und allerhöchste Wesen, als Solches erkennen, und auf eine bestimmte Art verehren, ist Religion im eigentlichem Sinne des Wortes.

Es ist jedem Menschen von der größten Wichtigkeit nach einer gründlichen und wissenschaftlichen Religions-Kenntniß zu streben, da es sich hier um das Höchste des Menschen, um seine endliche Bestimmung handelt.

Die Religion ist dem menschlichen Geschlechte überhaupt das, was die Erziehung dem einzelnen Menschen ist: eine Anweisung, wie die menschlichen Kräfte gehörig entwickelt, und zweckmässig gebraucht werden sollen.*)

Nichts in der Welt ist mehr geeignet den Menschen zu bilden, als Religion.

Wo Religion ist, und sie ihre himmlische Bildung entfalten kann, da bildet sie den ganzen inneren und äußeren Menschen, da meistert sie die Natur, das Schmerzgefühl, und selbst — den Tod.**)

*) Die Kirche Christi ist unstreitig das größte, wohlthätigste, Zeit und Ewigkeit umfassende Institut.

**) Wieviel Vergnügen muß der entbehren, der keine Religion hat? Was kann ihn in seinem Leben trösten? Welcher Zeuge

Der Mensch von Religion erscheinet dann auch seinem Nebenmenschen in seiner erhabenen Würde. Er erscheinet ihm nicht nur als das edelste und vornehmste Werk des weisen Schöpfers hierniden, sondern auch als sichtbares Bild, als Stellvertreter der Gottheit auf Erden, der nie als ein bloßes Mittel zu einem beliebigen Zwecke behandelt werden darf *).

Es geht daher die Achtung, die wir dem höchsten Wesen schuldig sind, auch auf den Mitmenschen über, der als ein vernünftiges Wesen nach Seinem Bilde geschaffen ist.

---

ermuntert ihn zu guten Handlungen, die Niemand sieht? Welche Stimme kann in sein Herz sprechen, welche Belohnung kann er von seiner Tugend erwarten? Wie muß er — den Tod erwarten.

Rousseau.

*) Der wahre Christ ist auch der treueste Unterthan, seine Religion beseelt, veredelt und heiliget die Unterthanspflicht. Die Religion sichert den Regenten besser als Armeen, und bewahrt den Unterthan gegen Unterdrückung. Sie knüpft ein heiliges Band zwischen diesem und jenem, und gründet auf eine solide Weise selbst bürgerliche Freiheit.

Alle Gesetzgeber des Alterthums haben die Religion für die größte Stütze der Staaten gehalten, und die angesehensten neueren Philosophen stimmen ihnen bei.

Wer die Religion angreift, erschüttert alle Grundfesten der menschlichen Gesellschaft.

Plato von den Gesetzen Buch 10.

Wir Alle erscheinen als Brüder, als Glieder einer einzigen Familie, dessen Oberhaupt Gott selbst ist.

Die aufgeklärtesten Nationen, die scharfsinnigsten Männer bekennen sich zur geoffenbarten Religion, und die unparteiischesten Forscher, und größten Denker haben der Lehre **Jesu** ihren Beifall, und ihre Achtung geschenkt *).

In der Religion **Jesu** werden die Fragen: Was, und woher sind wir? Was sollen wir hier? Was geschieht mit uns nach dem Tode? nicht nur genugthuend, sie werden auch allgemein faßlich beantwortet.

Nach ihr sind wir, so wie das ganze Universum Geschöpfe eines allmächtigen, allgütigen, allweisen, und allheiligen Wesens, Das dieses Ganze nach moralischen Regeln regiert.

Die Schöpfung ist der Spiegel, worin wir Gottes Eigenschaften gleichsam versinnlicht sehen können. Gott selbst aber kann Niemand sehen.

---

*) Die Majestät der Schrift setzt mich in Erstaunen. Sehen Sie die Bücher der Philosophen mit allem ihren Prunke an, wie klein sind sie gegen das Evangelium.

Rousseau Emil.

Gott das Urbild jeder Größe ist nach ihr das Ideal unseres Strebens nach Moralität. „Seid vollkommen wie Gott, seid heilig, denn Er ist heilig. Erneuert euch nach dem Bilde Gottes.“

Unsere Bestimmung hierniden ist unausgesetztes Streben, uns nach diesem Ideale zu bilden, Gottes Willen zu erfüllen.

„Euere Heiligung ist Gottes Wille.“

Darum steht auch dieses Gebot an der Spitze aller andern, und auf dieses wird die Religion reduzirt, und ohne dieses hilft es nichts, sich zur Lehre Jesu zu bekennen, Ihn Herrn und Meister zu nennen.

Liebe Gott vom ganzen Herzen, das heißt: Ziehe die Erfüllung des göttlichen Willens allen deinen Neigungen vor, beziehe Alles auf Ihn. Wer Gottes Gesetz hält, der liebet Gott.

Die Liebe zu Gott soll sich aber nicht bloß in einzelnen Handlungen äußern, sie muß den ganzen Charakter des Menschen bilden.

Wer das ganze Gesetz beobachtet, dasselbe aber nur in Einem Stücke übertritt, ist in allen Geboten schuldig geworden.

Dem Gebote der Liebe Gottes steht das der Liebe des Nächsten zur Seite.

Liebe alle Menschen, wie dich selbst. Übe gegen jeden deiner vernünftigen Mitgeschöpfe die Pflichten, die du dir selbst schuldig bist. Achte in ihnen die moralische Natur; denn vor Gott ist kein Unterschied der Person, und Alle sind nach Seinem Bilde erschaffen.

Die Sinnlichkeit der Vernunft unterordnen, dadurch zur wahren Freiheit der Kinder Gottes gelangen, gegen seinen Nebenmenschen alle Pflichten beobachten, Gottes Wille zum Hauptaugenmerke machen, und auf die beseligende Ankunft Gottes warten: Dies ist die grosse Lehre **Jesu**, und nach ihr — unsere Bestimmung.

Nach dieser Lebensperiode erwartet uns eine Unsterblichkeit, deren Beschaffenheit sich genau nach unserer Moralität richten wird. Einem jeden wird gegeben werden, nach dem er sich in diesem Leben verhalten hat. —

Ohne Heiligung kann Niemand zu Gott kommen, und so wie Gott das Ideal unseres Strebens nach Moralität — der Allerheiligste ist; so sehen wir auch im Ihm den Allseligen, die Harmonie der Moralität, und Glückseligkeit —

Seine wahren Diener werden in die ewige Seligkeit eingehen.

Damit wir **Jesum Christum** vollkommen ehren,

und durch die Ehre, die wir Ihm erweisen, die Pflichten eines wahren Christen erfüllen, müssen wir uns bestreben, Ihn zu erkennen, Ihn nach allen Kräften zu lieben, und nachzufolgen.

Dies ist zum Heile eines Christen unumgänglich nothwendig, da Niemand ein wahrer Christ sein kann, der nicht **Jesum Christum** erkennt, Ihn aus ganzer Seele liebt, und — Ihm nachfolget.

Glückselig der Christ, der sich nur allein an **Jesum** hält, der seine Pflichten erfüllt, und für sein Heil sorgt, der nur vom Gott und durch Gott lebet, und schon itzt — in der Zeit — zu thun beginnt, was in der Ewigkeit seine Beschäftigung ausmachen wird.

* * *

Wohl dem Manne, der sich auf Gott verläßt,
dessen Zuversicht **Jehova** ist!
Wie ein am Wasser gepflanzter Baum
der seine Wurzeln zur Quelle hinstreckt,
wird er grünen,
wenn auch die Sonne brennt, auch in dürren Jahren
wird er niemahls aufhören, Früchte zu tragen. —
Aber —
Wehe dem Manne,

der sich auf Menschen verläßt, und Fleisch für
Seinen Arm hält,
und mit seinem Herzen von Gott weicht.
Jerem. 17.

Nur Eines ist nothwendig.

Fürchte Gott,
und halte Seine Gebote!
Siehe hier die Hauptsumme
aller Weisheit —

Der Mensch ist Gottes Ebenbild, er gehört nach der Taufe der Kirche an, und ist bestimmt in den Himmel einzugehen.

Das Ziel unseres Wirkens, und unserer Hoffnungen ist — jenseits des Grabes, und das Erdenleben ist die Vorbereitung dazu. Wohl dem, der sein Ziel im Auge hat, sein Leben durch Wohlthun heiliget.

Gott lieben ist das Gesetz aller Gesetze für den Menschen, und die Krone seiner Bestimmung.

Die Liebe Gottes ist das Allerhöchste und Einzige, darnach der Christ ringen muß.

Wer die heilige Liebe hat, sie pflegt, und übt, der hat alle Pflichten erfüllet, alle Tugenden in Einer lebendig dargestellt.

Der Christ zieht Gott und Seinen Willen allen Dingen in der Welt vor. Er überläßt sich ganz dem Willen Gottes, und diese Hingebung muß in und wegen der Liebe Gottes geschehen.

Ohne dieser lebendigen, Alles umfassenden, und beherrschenden Liebe nützte es nichts für das ewige Leben, wenn wir auch alle unsere Güter den Armen vertheilten, und unser Leben den Flammen hingäben.

Gutsein, Rechtthun, und dem Herrn vertrauen, das war, ist, und bleibt zu allen Zeiten das Vornehmste, das Edelste im Auge Gottes, und aller gottähnlichen Geister, und lohnet mit stillem Frieden, und mit Wohl- und Seligsein hier und dort. (Ps. 36. 3.)

Die größte Weisheit des Menschen besteht darin, daß man mit Verachtung der Welt nach dem Himmelreiche trachte.

Das Vergängliche verschmähen, und das Unver-

gängliche hochachten, das Gegenwärtige nur für die Nothdurft gebrauchen, und Geschmack an dem Ewigen haben, ausser Gott nichts verlangen, auf Gott allein alle Hoffnung bauen, und Gott über Alles mit Inbrunst des Herzes lieben. Dies ist es, was der göttliche Lehrmeister **Jesus** von seinem Jünger fordert.

Das zeitliche Leben gleichet einer Pilgerreise nach dem Vaterlande, und der Weise, der in dieser Anschauung handelt, lebt in der sichtbaren Welt wie ein Bürger der unsichtbaren.

Auf dieser Pilgerreise zur seligen Heimat ist Alles vorübergehend. Die Güter und Freuden hierniden sollen den Pilger dieser Erde nur im Vorübergehen erquicken, aber bei ihnen zu verweilen, oder sein Herz an sie zu heften, ist des Christen unwürdig.

Der Mensch im Geiste **Jesu** muß seine Wünsche für das Zeitliche zu beherrschen wissen, und vor Allem nach den Vorzügen der Seele, nach Reinigung und Veredlung des Herzes, nach wahrer Weisheit (in Gott) streben. Er soll seine Seele zur Tugend bilden, ein Gewinn, der dem Menschen in die Ewigkeit folgt, — ihn selig macht.

Bild des Gerechten.

Er wandelt auf der Erde,
als wäre er schon im Himmel.

Ernst bezeichnet den Wandel des Gerechten, und himmelwärts gerichteten Blickes zieht er, ein Pilger dieser Erde, einem besseren Lande, seiner Heimat zu.

Die Erde ist ihm Staub, die Zeit ein Augenblick, und das Ziel aller seiner Wünsche — eine selige Unsterblichkeit.

Er wandelt ruhig die Pfade sittlicher Größe, und läßt sich nicht beirren durch das Beispiel der Welt. Er bleibt im Frieden, und weidet sein Herz an der Süßigkeit der himmlischen Liebe, ohne welche unserem Herzen kein Leben, und unserem Leben keine Glückseligkeit inwohnet.

Frei und unverholen bekennet er sich zur geoffenbarten Religion des Einen wahren Gottes, und gewissenhaft befolget er ihre Gebote und Anordnungen.

Er zeichnet sich aus durch jenen Geist der Religion, der kennbar macht, was der Herr ist, und was Ihm schuldig sind, alle Geschöpfe.

Von dem Geiste der Liebe erfüllt, betrachtet er alle Menschen als seine Brüder, als eine Familie Gottes, und jeden Einzelnen als den Gegenstand seiner allumfassenden Menschenliebe. Nur den Freund des Lasters flieht und meidet er.

Der Gerechte beleidiget Niemanden, und verzeiht, weil er auch Verzeihung von Gott erwartet, seinen Beleidigern ohne Vorbehalt mit Freude. Er erkennet in denselben den göttlichen Rathschluß, der durch Menschen an ihm vollzogen wird. Es ist ihm weit angenehmer Barmherzigkeit zu üben, als Rache zu suchen.

Er fürchtet den Herrn und hoffet auf Ihn. Heiterkeit strahlet auf seinem Antlitze, denn Gott ist mit ihm. Er ist sein Licht und sein Heil. Er ist die Kraft und Stärke seines Lebens.

Der Gerechte bittet um Weisheit, die ihn ruhig und glücklich macht. Er strebet nicht nach Wissenschaft, welche die Neugierde befriediget, nicht nach Kenntnissen, mit welchen er Geheimnisse ergründen will, nicht nach Wahrheit, die allein der Eitelkeit schmeichelt. Nein, er sucht die einfältige, leichte, allen Menschen faßliche Lehre **Jesu**, welche ihn geschickt macht, in jeder Lage seines Lebens, unter jedem Himmelsstriche, und

unter allen Menschen ein ruhiges, stilles, und zufriedenes Leben zu führen.

Er zögert nicht, wenn Pflicht und Tugend rufen, und vollziehet froh, was sie gebiethen.

Der Gerechte ist eifrig in seinem Berufe, aber er ist nicht ängstlich um sein Brod besorgt. Er erwartet seinen Untenhalt von dem Vater in Himmel, Dem er für alles empfangene Gute danket, und Ihn um die Gnade bittet, es wohl anzuwenden.

Läßt ihn aber Gott Mangel leiden, so zaget und murret er nicht. Er glaubt nicht, daß er deshalb verlassen sey, denn es gibt noch ein anderes Brod, und das ist ein Gut seiner würdiger und nothwendiger. Und dieses Brod ist Gott selbst, Seine Wahrheit, und Seine Gnade.

Er ist freigebig gegen die Armen, und reichlich theilet er ihnen von dem Seinigen mit.

Der Gerechte liebet weder die Reichthümer, noch die Ehre. Er fühlt, und fühlt tief die geoffenbarte heilige Wahrheit: Gott allein gebühret alle Macht, das Reich und die Herrlichkeit. Im Geiste dieser heiligen Lehre ist er überzeugt: Es gibt keine Größe unter den Menschen, und der kleinste unter ihnen ist vor Gott der Größte.

Er ist standhaft im Kampfe gegen die Reize und Versuchungen der Welt, da er wohl weiß, daß selbst die edelsten Freuden und Vorzüge dieser Erde eitel und unbeständig sind, und in ein Nichts verschwinden, im Vergleiche mit jenen, die uns der Glaube verheißt.

Der Gerechte macht sich zum Herrn seiner Leidenschaften, und waffnet sich gegen Versuchungen durch Gebet, Fasten und Abtötung.

Wird er aber durch Leiden heimgesucht, so bittet er Gott um Seine Gnade, daß ihm solche nicht zum Verderben, sondern zu seinem Besten und Verdienste gereichen mögen, indem sie ihm Gelegenheit geben, sich in dem Glauben an Gott, in der Liebe und Geduld zu üben.

Der Gerechte zeichnet sich aus durch seine Wachsamkeit, die stets das Gute befördert, und alles Böse zu verhindern strebt, die nie das Ziel seines Daseins, und seiner erhabenen Bestimmung aus dem Auge verliert.

Sein Leben ist eine beständige Übung in der Sanftmuth, Demuth und Liebe.

Willig nimmt er sein Kreuz auf sich, trägt geduldig die Drangsale des Lebens zur Ehre Gottes, und preiset sich glücklich in Seinem heiligen Namen leiden zu können.

Ihn leitet die Güte Gottes, und sein heiliger Eifer bringt — würdige Früchte der Buße.

Weise benützet er die kostbaren Augenblicke der Zeit, und gestärkt durch die Gnade Gottes — wandelt er in Frömmigkeit, und Tugend, als wäre er schon im Himmel.

Hoher Werth der Zeit.

Eine Spanne Zeit nur ist's
von der Wiege — zum Sarge —

Ich kam in die Welt, und wußte nicht, daß ich da bin. Die Jahre meiner Kindheit glichen einem flüchtigen Traume. Ich lebte, und wußte nicht warum. Der edelste Theil meines Ichs, die Vernunft, lag noch wie im Keime vergraben, und ich war ein Mensch, ohne in der That ein vernünftiges Wesen zu sein.

Nachdem sich die Vernunft allmälig zu entwickeln begann, sagte man mir, warum ich da wäre, aber ich verstand es nicht. Man sagte mir auch, daß ich nicht immer dasein, und einst wie alle Menschen sterben werde, ohne zu wissen wann, und wie. Und

was man mir sagte, sach ich auch wirklich bei anderen Menschen in Erfüllung gehen.

Flüchtig, obgleich unter den mannigfaltigsten Drangsalen floß bisher mein Leben dahin, und nur einzelnen Momenten war es vorbehalten, meinen Blick über das Gewöhnliche zu erheben, den Geist festzuhalten, ihn für ernste, dem Menschen würdige Gegenstände zu gewinnen.

Nun ist mein Haupt ergraut, und nun erst öffnet sich allmälig mein Auge. Ich schaue tiefer als je in mich ich schaue forschend rings um mich her. —

Ich sehe und staune, — ich sehe wieder und staune noch mehr — über mich, und den kalten fühllosen Leichtsinn — den ominösen Charakter der Zeit — mit dem man heut zu Tage die ersten und wichtigsten Angelegenheiten des Menschen ins Auge faßt, und zu behandeln pflegt.

Täglich sehen wir aus unserer Mitte Bekannte, Freunde, Geliebte, mitten aus ihrem Wohlleben unerwartet durch die eiserne Hand des Todes uns entreissen. Wir sehen Einen nach dem Andern vom Schauplatze dieser Welt abtreten, und Andern Platz machen.

Jeder Glockenschall, der für Sterbende, und Verstorbene ertönt, jeder Leichenzug, jeder Grabeshügel verkündet uns Sterblichkeit und Tod.

Täglich hören wir die Klage über Verschlimmerung des Menschengeschlechtes lauter sich erheben, und lebendig stimmen wir mit ein.

Aber ein unbegreiflicher Leichtsinn umstrickt das Menschengeschlecht, und — Thorheit scheint seine herrschende Tugend.

Wie vernunftlose Thiere vergraben sie sich in die hinfälligen Freuden dieses kurzen Lebens, und finden in denselben — den Tod der Seele. — —

Kaum in die Welt getreten, stehe ich schon wieder am Ziele meiner Laufbahn; an dem großen furchtbaren Abschnitte des Lebens — zwischen Zeit und Ewigkeit. Und weit entfernt, meine Bestimmung erreicht zu haben, erkenne ich nun erst Dich o Gott, mein Ich, meine Bestimmung, und das unschätzbare Glück Deiner göttlichen Verheißung.

Kaum ausgegangen aus dem Staube, stehe ich schon wieder am Punkte, zurückzukehren — in den Staub, von dem ich ausgegangen bin.

Und was ist es, das ich nach dem Fingerzeige der langmüthigen und barmherzigen Gottheit zur Erreichung meiner Bestimmung, zur Erlangung der ewigen Glückseligkeit bisher gethan habe?

Das Gericht ist vor der Thüre, will ich mein Leben beschließen leer von aller Gerechtigkeit?

Und Millionen der pilgernden Erdbewohner stehen nun mit mir an der Pforte der Ewigkeit, und fragen mit mir: Was habe ich bisher zur Erreichung meiner Bestimmung gethan, will ich mein Leben leer von aller Gerechtigkeit beschließen?

Kostbar, o unendlich kostbar ist die Zeit! — Schnell wie ein Orcan rauscht sie dahin. —

Vorüber ist die Vergangenheit, und nicht um alle Schätze der Welt vermag der Mensch auch nur eine einzige fruchtlos abgelaufene Minute wieder zu erlangen. Blitzschnell eilt die Gegenwart dahin, und ungewiß sind die Tage der Zukunft. —

Hochwichtigkeit der letzten Stunde.

Sie entscheidet
über eine — Ewigkeit
deiner Zukunft. —

Alle Menschen müssen sterben, Gott allein nur ist das absolut nothwendige Wesen.

Alle Menschen müssen der Sünde wegen sterben, die der erste Mensch im Paradiese begangen hat.

Gottes Strafurtheil umfaßt das ganze Menschengeschlecht.

„Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis du wieder zu Erde wirst, wovon du genommen bist, denn du bist Erde, und wirst wieder Erde werden."

Du nimmst den Geschöpfen den Oden — sie sterben und werden, was sie waren — Staub.

P. 103. 29.

Der Tod, wie ihn die Welt nennt, ist aber kein ewiges und gänzliches Dahinsinken in den Staub, er ist nur der Austritt aus dieser Welt, um in einer andern — in Ewigkeit fortzuleben.

Seiner erhabenen Bestimmung zufolge hört der Mensch nach dem Tode zu sein nicht auf. Es beginnt vielmehr das eigentliche wahre Leben des Menschen erst — nach seinem Tode.

Ich werde nicht aufhören zu sein, wenn ich auch auf dieser Welt zu leben aufhöre. Hier lebe ich in der Zeit, dort in Ewigkeit fort.

Hier messe ich mein Sein und Leben nach Jahren,

über dem Grabe fängt eine Periode an, die keine Zahl der Jahre einschränkt. Sie fängt an, und hört nicht mehr auf. Sie dauert — in Ewigkeit fort.

Aber welch' entsetzlicher Unterschied zwischen Zeit und Ewigkeit. —

Vermehrte man Millionen von Jahrtausenden so oft an der Zahl, als die Erde Sandkörner, die Atmosphäre Sonnenstaub-Partikelchen, die Meere und alle Gewässer Wassertropfen; so oft als die zahllosen leuchtenden, und erleuchteten Körper aller Welten Lichtfunken in sich enthalten ꝛc. und multiplicirte man diese, unerhörten Zahlen mit und unter sich, und endlich das Product aller Producte noch ein millionmal mit sich selbst im progressiven Verhältnisse: so erschiene selbst diese ungeheuere unausdrückbare Anzahl von Jahren im Vergleiche mit der Dauer der Ewigkeit noch immer weniger als eine Sekunde zur Ewigkeit, — und nach allen diesen verflossenen unzähligen Jahren und namenlosen Zeiten bliebe noch immer — die lange, unermeßliche endlose Ewigkeit — — — in ihrer ganzen, unermeßlichen, unbegreiflichen Ausdehnung. — — —

Das Haupt des Menschen schwindelt in näherer Betrachtung dieses entsetzlichen Gedankens.

Glückselig, o unaussprechlich glückselig der Gerechte, der mit Gott die ewigen Freuden in Ewigkeit genießen, aber auch entsetzlich die Verzweiflung der Verworfenen, welche der Anschauung Gottes ewig beraubt sein werden.

Eine Ewigkeit aber ist und bleibt unser Loos, eine selige oder — eine unselige Ewigkeit. — — —

Und wie, wenn ich dann vor dem strengen Gerichte der Ewigkeit erscheine? Wenn ich dann in meiner Rechenschaft nicht bestehe, und zur Strafe der Gottlosen verurtheilet werde, von der keine Erlösung mehr ist, die — in Ewigkeit fortwährt?? —

Es ist daher die letzte Stunde, die Stunde der irdischen Auflösung, jener hochwichtige Moment, von dem nebst einem dem Gesetze gemäßen Leben unser ewiges Heil oder Verderben abhängt.

Auf sie folgt der Tod, — das Gericht, — die ewige Belohnung oder Bestrafung. —

Sie (die letzte Stunde) ist der leuchtende Stern der Hoffnung, eine Flamme des Himmels der Liebe, die Prüfung des Glaubens. Sie ist das sanfte Entschlummern des Gerechten, der Schrecken und die Verzweiflung der Gottlosen. Sie ist die Stunde der

Erlösung dem Leidenden, der Qualen Anfang dem Sünder. Sie ist die Hoffnung der Unglücklichen, die Zernichtung der Stolzen und Hochmüthigen. Sie ist der Anfang des Reichthums der Armen, das Ende aller irdischen Macht und Herrlichkeit. Sie ist das Frohlocken der Unterdrückten und Verfolgten, und das Weheklagen der Tyrannen. Sie ist der belebende Quell der Ermüdeten, die Enträtselung des Zweiflers, die Enttäuschung des Heuchlers.

Sie ist die strahlende Pforte am Eingange in die Vorhallen der Ewigkeit, die Quelle und Wurzel ewiger Freude und Seligkeit. —

Kann es ein dem sterblichen Menschen würdigeres Geschäft geben, als die Bekanntschaft und Befreundung mit seiner letzten Stunde, jener ernsten Stunde, die ihn — durch die Pforte des Todes — einführet — in die Ewigkeit seiner seligen oder unseligen Zukunft? —

Nach einem seligen Ende strebe der Mensch, und bitte deshalb täglich Gott um Seine Gnade.

Es ist zum Heile des Sterblichen nothwendig, der letzten Stunde öfters und ernstlich zu gedenken; mit dem Gedanken an den Tod aber auch jedesmal jenen an Gott zu verbinden.

„Wir sind von gestern her. Unser Wissen ist nichts. Unsere Tage auf der Erde sind nur ein Schatten.“ (Ein Bild aus Job. 8. 9.)

Dieses Bild ist uns so nahe, als unser Leib. Mit jedem Schritte, den wir thun, wandelt sich sein Schatten. Und doch ist uns der Gedanke an den Tod so ferne.

Viele gottselige Männer und Heilige, die einer frühern Zeit angehören, die noch der Geist der Frömmigkeit belebte, wählten in der Betrachtung der Hinfälligkeit der menschlichen Natur, einen nackten Totenschedel zum steten Gefährten und Zeugen ihrer Werke. Und die frommen Mönche eines seit fast einem Jahrtausend bis in unsere Zeit sich erhaltenen strengen Ordens, begrüssen sich bekanntlich gegenseitig mit dem erbauenden „**memento mori.**“

Die alten Egypter — nur blinde Heiden — so hat es uns die Geschichte aufbewahrt, — hatten bey ihren Festgelagen zum stäten Gedächtnisse an ihr Ende, zur Vorbeugung gegen Ausschweifungen, eine Art Sarg über ihren Häuptern hängen. —

Kaiser Karl **V.** dieser eben so fromme als mächtige Monarch, legte in der Würdigung seiner heranahenden letzten Stunde Krone und Scepter in die Hände seines Sohnes, trat, um den Rest seiner Tage in

weiser Entfernung von dem Geräusche der Welt, in gottseliger Ruhe hinzubringen, in ein Kloster, und befahl, — so erzählt es die Geschichte — um sich würdig zu seinem Ende vorzubereiten, daß man ihn in einem Sarg lege, und mit ihm bey lebenden Leibe die Ceremonie des Leichenbegängnisses vornehme. —

Die ernste Feier der Einäscherung am Aschermittwoche in der katholischen Kirche erinnert den Gläubigen, daß er Staub war, und wieder zu — Staub wird.

Ein löblicher in unseren Tagen viel zu wenig beachteter Gebrauch ist das von der heiligen Kirche angeordnete Geläute der Glocken zu bestimmten Zeiten des Tages, dem sterblichen Menschen zur öfteren heilsamen Erinnerung an seine höhere Bestimmung, an seine Hinfälligkeit — an sein Ende.

* * *

Wogend strömen durch die Lüfte,
Lenzes Stürme über Grüfte,
Unsrer ernsten Glocke Töne,
Daß sich Licht und Wahn versöhne. —

* * *

Tief ergreift — ein heilig Schauer,
Und der Himmel wölbt sich blauer —

Ach, das feierlich Gedröne,
Wehmuth weiht ihm eine Thräne.

* * *

Horch! die goldne Morgenstunde
Ruft im segnend Gottesbunde,
Wirbelnd hoch in weiten Räumen,
Weckt zur That aus eitlen Träumen.

* * *

Wenn des Himmels goldne Strahlen,
Glimmend überm Haupte wallen,
Weckt aus buntem G'schäftsgewühle,
Ernst die Glock', zu hehrem Ziele.

* * *

Auch die ernste Feierstunde,
Kündt die Glock' in weiter Runde,
Ruft zum Dank für Schöpfersgabe,
Weist den Weltling hin — zum Grabe.

* * *

O! so töne fort, du fromme
Himmelsmittlerinn, im Strome
Düstrer Zeit, bis Posaunen schallen,
In den lichterfüllten Hallen. —

Zweiter Abschnitt.

Der
Mensch in seiner letzten Stunde.

Der Mensch im Zustande der Krankheit.

Selig der Mensch
den Gott heimsuchet.
Darum entziehe dich
der Züchtigung nicht. —

Das menschliche Leben ist nicht ohne Versuchung, und mannigfaltig sind die Drangsale, von denen der Mensch nach der weisen Anordnung Gottes im Leben heimgesucht wird.

Widerwärtigkeiten und Leiden sind in der Ordnung der weisen Vorsehung sehr oft große Güter, und es ist nur ein Übel, das der Mensch mit Gottes Gnade

nach allen Kräften von sich entfernt zu halten, sich bestreben, das er fürchten und beweinen muß: Und dies Übel ist — die Sünde.

Wohl dem Leidenden, in dem sich nicht die Überzeugung ausspricht: Ich selbst bin die Schuld meines Übels: Meine Leiden sind die gerechte Strafe und Folge meiner ausgearteten Leidenschaften, meines unordentlichen thörichten Wandels.

Hat der von einer Krankheit befallene Mensch die über ihn gekommenen Leiden verdient, oder nicht, in jedem Falle ergebe er sich dem Willen des Herrn.

Was der Mensch nicht zu ändern vermag, muß er mit Geduld zu ertragen suchen, bis es Gott gefällt, eine Änderung zu treffen, und es kömmt ihm nur zu, seine Bitte zu Gott zu senden, daß Er ihm zu Hilfe komme, und mit Geduld, und Ergebung tragen lerne, was nicht zu ändern ist.

Wenn man in den Tagen der Gesundheit gelernet hat, sich von dem Vergänglichen zu dem Unvergänglichen zu erheben, und sein ganzes Herz der Liebe, die unsichtbar alle Dinge leitet, hinzugeben, allen Eigenwillen dem Einen Willen des Vaters aufzuopfern; so kann man auch in den Tagen der Trübsal und des Lei-

dens sich an der allbelebenden Liebe festhalten, und sicher im Schooße des Vaters ruhen.

Wer die ihm auferlegte Krankheit in dem Herrn überstehen, und daraus den durch die göttliche Vorsicht beabsichtigten Vortheil ziehen will, der verhalte sich in derselben weise und christlich.

Er nütze die ihn von Gott gesandte Krankheit zur Erkenntniß und Besserung seiner selbst. Sie diene auch zur Belehrung und Erbauung derjenigen, die ihn umgeben.

Der fromme Leidende geht uns einer Krankheit weiser und besser hervor, und sein Beispiel gibt den Beweis von dem wohlthätigsten Einflusse der heiligen Religion auf den Menschen, selbst in seinem drückendsten Zustande, im Zustande des Leidens.

Nur wer Gott in Liebe anhängt, hat Friede in und mit Gott.

Unser irdisches Leben ist mehr Tod als Leben.

Leiden lernen wir nur durch Leiden, Geduld nur durch Geduld.

Wenn der Glaube an **Christum** in mir lebt, so ist die Bürde der Krankheit erträglich und leicht.

Langwierige Krankheiten sind denjenigen, die den Kranken warten, treffliche Schulen der Barmherzigkeit, den Kranken selbst aber Schulen einer liebreichen Geduld.

Kranke sind leidende Menschen, leidende Christen, unsere Mitbrüder. Wer Liebe hat, leidet auch gerne mit den Leidenden.

Lernen wir im Geiste **Jesu** leben, leiden und sterben, dann werden auch wir mit Seinem Geiste Andere im Leben, Leiden und Sterben segnen, erquicken, und stärken können.

Wie ermunternd spricht **Jesus** in den Worten: „Kommet her ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch vom Anbeginn der Welt bereitet ist. Denn Ich bin krank gewesen, und ihr habet Mich besucht *)."

---

*) Der heilige Ludwig, dieser zartfühlende König, diente den Kranken knieend, und mit entblößtem Haupte, denn er sah in ihnen Glieder Christi, die mit dem Erlöser am Kreuze hingen.

Gottes weise Absicht und Früchte der Krankheit.

„Siehe zu,
du bist gesund geworden,
Sündige hinfort nicht mehr,
daß dir nicht was Ärgeres widerfährt.“ —

Jede Krankheit ist eine weise Anordnung Gottes. — Gott hat, indem er dem Menschen Leiden sendet, unstreitig die wohlthätige Absicht, sein Herz von der Welt, und der Anhänglichkeit der Sünde immer mehr abzuziehen. Der Mensch soll dadurch weise werden, und sein Bestes einsehen lernen.

Er verbirgt Sein Angesicht vor mir, damit ich es desto eifriger suche. Er läßt mich nach dem Troste der aus der Versicherung von Seinem Beistande entspringt, schmachten, damit mein Verlangen nach demselben feuriger werde. Er hört mein Flehen nicht, damit ich mit desto größerem Ernste Ihn anrufe. Die Freuden dieses Lebens fliehen vor mir. Daraus soll ich entnehmen, wie nothwendig es sei, nach einer vollkommenen Welt zu streben, wo reine und dauerhafte Freuden die Kin-

der Gottes erwarten; denn diesem Leben folgt noch — eine Ewigkeit.

Dort ist ein Himmel, der unverwelkliche Kronen denen entgegen hält, die hier unter der Fahne des Kreuzes streiten, und siegreich dahin gelangen.

Krankheiten lernen uns unsere Abhängigkeit von Gott erkennen, sie führen zur Selbstkenntniß, zur zarteren Gewissenhaftigkeit, zur Geduld, und Sanftmuth. Sie erwecken die Tugend und stimmen zum Gebete. Sie lehren uns Gott vertrauen, und die Güter dieser und jener Welt würdigen.

Krankheiten sind Ermahnungen, die den Sünder zur Erkenntniß seiner Vergehungen bringen sollen; sie sind dem Leidenden ein Wink von oben, den Weg der Buße zu suchen, und zur Tugend zurückzukehren; sie sind ein Zuruf sich gefaßt zu machen an die Rechenschaft, die der Sünder vielleicht nur zu bald über seinen Wandel wird geben müssen.

Jeder Tag, jede Stunde führt den Kranken zu neuen Betrachtungen, zu neuer Belehrung. Er wird vertrauter im Umgange mit Gott, und sich selbst, er wird vertrauter mit dem Leben, und dem Tode, er lernet — Zeit von Ewigkeit unterscheiden.

Gott allein die Quelle alles Trostes.

Vom Gott
dem ewigen und unerschöpflichen Quell
alles Lebens und aller Glückseligkeit
strömt unaufhörlich
Leben und Glückseligkeit
auf alle Seine Geschöpfe
im Himmel und auf Erde. —

So lange wir in dieser brechlichen Hütte wohnen, können wir nicht ohne Sünde, nicht ohne Plage und Ekel durchkommen. Wer möchte nicht gerne ferne von allem Elende sein?

Aber nachdem die Unschuld durch die Sünde verloren gegangen ist, ist auch die wahre Seligkeit hienieden für uns dahin, und es bleibt uns nichts übrig, als in Geduld auszuharren und auf die Erbarmungen Gottes zu warten, bis das Reich der Sünde zerstört, und die Sterblichkeit von dem Leibe verschlungen sein wird.

Vergebens erwartet der Mensch in den Tagen der Versuchung Hilfe von den Menschen, und nur Gott allein ist es, Der den Bedrängten und Leidenden wahren Trost zu geben vermag im Leben wie im Tode. —

Ausser Gott gibt es keinen vollkommenen Trost auf Erden. — und Gnade und Stärke im Glauben und treue Liebe ist die einzige sichere Schutzwehr gegen zeitliche und ewige Übel.

Nur der kräftige thätige Glaube an **Jesum** und Seine Wahrheit schützet uns gegen das Übel, und stärket uns in demselben.

Der Glaube hat zu jeder Zeit Kranke geheilet, Tote erwecket, Sünder bekehret

„Der Glaube hat Dir geholfen"

„Hättet ihr Glauben so groß wie ein Senftkörnlein, ihr würdet Berge versetzen."

Warum glaubet man dem Arzte, wenn er ein Mittel gegen die Krankheit empfiehlt? Warum glaubet man nicht auch, **Christo** dem liebreichen Seelenarzte, der nicht betrügen kann?

Der Glaube an die kommende Herrlichkeit lindert das größte Leiden, und macht es erträglich.

Christus aber, Der so schmerzhaft und schmachvoll am Kreuze gestorben, und aus eigener Macht wieder aus dem Grabe hervorgegangen ist, ist die Grundfeste des Glaubens an ein ewiges Leben, und die wundervolle Auferstehung.

Durch Übung in der Geduld pflegten sich die Heiligen ihre Leiden sehr zu erleichtern. Auch unser Loos ist Leiden, und auch wir können durch Geduld die Leiden uns sehr erträglich machen.

Das wichtigste Hilfsmittel der Geduld aber ist die religiose Tugend, die Ergebung in dem göttlichen Willen, die aus dem Glauben an Gott, und aus der Hoffnung einer bessern Zukunft entsteht. —

Die Hoffnung nimmt alle Bürde frohen Muthes auf sich, mit dem Blicke zu Gott, Der sie auflegt, Der sie tragen hilft, und uns dadurch zu unserer Bestimmung erzieht.

„Der Ackersmann wartet," sagt die Schrift, „auf die köstliche Frucht der Erde, und harret ihrer mit Geduld."

Das fruchtbarste Labsal im Leiden aber ist dem Christen das Gebet.

Das Gebet lindert die Leiden, indem es die Zuversicht des Gläubigen belebt. Wie es zum Throne der Erbarmung hinansteigt, läßt sich ein Engel des Trostes zu dem Betenden hernieder. — „Und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr empfangen." —

Als Gebet aber kann nichts Kräftigeres, und Um-

fassenderes, nichts Göttlicheres gelehret werden, als es das Mustergebet **Jesu** (das Gebet des Herrn) ist. —

Hätte **Jesus** nichts gelehret, als: „Vater Unser" ꝛc. welchen Schatz von Weisheit hätte Er der Welt hiemit hinterlassen! —

Unsere Bestimmung ist Leiden, um durch Leiden in die Seligkeit einzugehen. —

Je genauer wir uns an **Jesum** anschließen, je mehr wir uns mit Seiner heiligen Lehre vertraut machen, und je genauer wir derselben anhängen, desto geduldiger werden wir unsere Leiden ertragen, desto vollkommener, ruhiger und seliger werden wir sein.

Was wir aber auch immer in diesem Leben zu leiden haben, verschwindet in Vergleichung mit der Gnade, und dem Troste, womit uns Gott schon in diesem Leben überhäuft, und der ewigen Glorie, die uns Gott verheißen hat. —

„Lobe meine Seele den Herrn. Was in mir ist preise den Heiligen, und vergiß nicht Sein Wohlthun. Er verzeiht meine Sünden, heilt meine Krankheit, ruft vom Grabe mein Leben zurück, krönet mich mit Gnade und Barmherzigkeit.

Der Herr ist gerecht, barmherzig und gnädig.

Er handelt nicht mit uns nach unserer Schuld, und vergilt uns nicht nach unserer Übertretung. Hoch wie der Himmel über der Erde geht über uns Seine Gnade. (P. 103.)

Paulus an die leidende Menschheit.

„Unsere Trübsal,
die zeitlich und leicht ist,
schaffet eine ewige
über alle Masse
wichtige Herrlichkeit." —

Trostreich und ermunternd sind die Kraftworte des heiligen **Paulus** an die leidende Menschheit:

„Habt ihr vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu den Kindern:"

„Mein Sohn. Siehe die väterliche Züchtigung Deines Gottes nicht als einen Beweis Seines Hasses gegen dich an, und werde nicht muthlos, wenn du von Ihm gezüchtiget und mit Leiden heimgesucht wirst."

„Deine Züchtigung ist ein Beweis göttlicher Liebe,

und Gott verursachet jedem, den Er liebt, unangenehme Empfindungen." —

„Erfahret ihr nun auch diese göttliche Züchtigung, so geht Gott ja mit euch um als mit Seinen Kindern; denn wo ist der Sohn, den sein Vater nicht strafet?"

„Zudem haben uns nicht unsere leiblichen Väter durch allerley unangenehme Zwangsmittel ziehen müssen, deren Züchtigung wir uns mit Ehrerbietung unterwarfen?"

„Um wieviel mehr sollen wir dem Vater unterthänig sein, Den wir unseren Leib, und Seele schuldig sind, und von Dem wir unsere Glückseligkeit erwarten?"

„Jene züchtigten uns nur auf eine kurze Zeit, so lange wir noch Kinder waren, und zwar mit einer redlichen Absicht, die aber trüglich war; Gott aber thut's zu unserem größten Vortheil, damit wir Ihm gleich, und heilig werden, wie Er heilig ist." (**Ebr. 12.** 5—10.)

„Die Leiden dieser Zeit sind zu geringe, und wie nichts gegen die Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden." (**Rom. 8.** 18.)

„Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. (**Rom. 8.** 28.) Also auch die Krankheit und der Tod." —

„Ist Gott für uns, wer ist wider uns?“ (**Rom.** 8. 31. 32.)

„Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr, Schwert? Dies Alles überwinden wir durch Den, Der uns geliebet hat.“ (**Rom.** 8. 35. 37.)

„Ich ermahne euch liebe Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, das ihr hingebet eure Leiber zu einem Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig ist, ein Opfer, das ein vernünftiger Gottesdienst ist.“ (**Rom. 12.** 1.)

„Keiner lebt sich selbst, Keiner stirbt sich selbst. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir mögen leben, oder sterben, so sind wir des Herrn! denn dazu ist **Christus** gestorben, und wieder zum Leben erstanden, daß Er sei der Herr der Lebendigen und Toten.“ (**Rom. 14.** 7. 8. 9.)

„Verherrlichet Gott an eurem Leibe, und an eurem Geiste, denn beide sind Gottes.“ (**Kor. 6.** 20.)

„Gott ist treu, Er läßt euch nicht über euer Vermögen versuchen. Er lenket vielmehr den Gang der Versuchung so, daß ihr sie ertragen möget.“ (**Kor. 10.** 13.)

„Der Gott alles Trostes tröstet uns in unseren

Trübsalen, damit wir Andere in ihren Trübsalen trösten können." (2. **Kor. 1.** 4.)

„Uns ist wohl bange, aber wir verzagen doch nicht. Wir tragen allzeit das Sterben des Herrn in unserem Leibe, damit auch das Leben unseres Herrn **Jesu Christi** an unserem Leibe offenbar werde."

„Wir wissen, daß Der, Welcher den Herrn **Jesum Christum** auferwecket hat, auch uns durch **Jesum Christum** auferwecken, und sammt euch darstellen wird." (2. **Kor. 4.** 8. 10. 14.)

„Ich lebe, doch **nicht ich, Christus** lebet in mir." (**Gal. 2.** 20.)

„Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." (**Gal. 5.** 22.)

„**Christus** ist mein Leben, Sterben mein Gewinn." (**Phil. 1.** 21.)

„Um **Christum** zu gewinnen, habe ich alles Andere für Verlust, für Koth der Erde angesehen." (**Phil. 3.** 8.)

„Erschienen ist die heilschaffende Gnade Gottes allen Menschen, sie nimmt uns in Zucht, daß wir das ungött-

liche Wesen, und die Lüste der Welt verläugnen, nüchtern, gerecht, und gottselig leben." (**Lit. 2. 11. 12.**)

Christus an Kranke.

„Kommet zu Mir Alle,
Die ihr müheselig
und beladen seid
Ich will euch erquicken."

Das lebendige Wort Gottes ist ganz vorzüglich dazu geeignet, das durch Leiden niedergebeugte Gemüth wieder aufzurichten, die Drangsale dieses Lebens weniger fühlbar, sie erträglich zu machen.

„Thut Buse, das Reich Gottes ist nahe." (**Matth. 4. 17.**)

Das erste Wort **Jesu** an Sein Volk ist von großer Bedeutung für Gesunde und Kranke. —

Thut Buse, fasset einen neuen besseren Sinn. Einen besseren Sinn fassen aber ist das Erste und Nothwendigste für Gesunde und Kranke. —

„Kommt zu Mir Alle, die ihr müheselig und beladen seid. Ich will euch erquicken." (**Matth. 11. 28.**)

Das lieblichste Trostwort, das aus dem Munde Dessen kommen konnte, Der sich Gott alles Trostes nennt.

„In Geduld werdet ihr euch fassen können.“ **Luc. 21.** 19.)

Wer im Leiden zu Gott aufschauet, und im Blicke zu Gott aus dem Kelche des Leidens trinket, der dienet dem heiligen Willen Gottes. Sein Krankenzimmer gleichet einem Tempel, der Kranke selbst einem Altare, sein Herz einem Opfer, seine Geduld einem Gottesdienst. —

„Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“ (**Matth. 5.** 5.)

Es gehört mit zur Seligkeit des Trauernden, daß er aus den Zerstreuungen der Welt herausgerissen und zur Besonnenheit gebracht werde; daß er endlich einmal vernehme, was die Wahrheit zu ihm spricht; daß er seine Ungerechtigkeit, und seine Ohnmacht erkenne, daß er an etwas Besseres glauben lerne, als was die Erde geben kann, und nach diesem trachte. —

„Selig, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ (**Matth. 5.** 8).

Es gibt keine reine Freude unter der Sonne, als

die ein reines Herz genießt, und die nur ein reines Herz aus dem wirklichen Genusse kennt.

Es gibt keine Seligkeit als die einem reinen Herzen aufbehalten ist.

„Ich werde Gott schauen.“ Das ist der Glaube, die Zuversicht, und die Seligkeit des Christen. Das sei unser Trost in jeder, und besonders — in der letzten Stunde.

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ (**Joh. 14.** 2.)

Welche Seligkeit muß es sein, in einem Hause zu wohnen, wo Gott unser Vater, **Jesus** unser Bruder, wo alle Gerechte unsere Freunde, und alle Wohnungen Ein Haus Gottes sind? —

„Ich bin bei euch bis an das Ende der Welt.“ (**Matth. 28.** 20.)

Wenn **Christus** stets bei den Seinen ist, so wird der Gerechte auch auf seinem Krankenlager noch einen Freund haben, der, wann der Tod eintritt, nicht flieht, ihm nur den Staub als Beute läßt, und den Geist mit sich in die ewige Heimat führt. —

Heilige Gefühle und Betrachtung eines Kranken.

Ist doch das Pilgerleben
dieser Erde,
Nichts, als eitel Müh' und Plage,
Nichts, als Bekümmerniß des Geistes
und Züchtigung des Leibes. —

Gott mein Schöpfer und Erlöser, Der Du ewig wohnest und herrschest im Reiche der Glückseligkeit, gestatte, daß ich meinen Geist zu Dir erhebe, und mein Herz kindlich vor Dir ausgieße!

Noch wandle ich ferne von Dir im Staube, im stäten Kampfe mit den Mühseligkeiten dieses Lebens.

Hilflos und elend liege ich da, an das Krankenlager gefesselt, ungewiß wann meine letzte Stunde schlagen, und mich der kalte Arm des Todes aus dieser Welt abführen wird.

Nicht bitte ich Dich o mein Gott, um Gesundheit und langes Leben. Du wirst mir nach Deiner weisen Güte geben, was zu meinem wahren Besten nothwendig und heilsam ist.

Ich werde, was Du mir gibst, als Geschenk von Deiner Vaterhand annehmen, und Dir dafür danken.

Mein Verlangen ist allein nur auf das gerichtet, was mich besser und wahrhaft glücklich macht, was mir kein Zufall rauben, und ich nicht entbehren kann, ohne elend zu sein.

Wie sich das Kind arglos in die Arme seiner Mutter wirft, so übergebe ich mich Dir o Herr, voll des Vertrauens, daß Du nur mein Bestes willst, und befördern wirst.

Ist es Dein Wille o Gott, daß ich wieder zu meiner Gesundheit gelange, so gib gütigster **Jesu**, mir den Geist der wahren Buse, und das dazu erforderliche Licht von oben, damit ich den Zustand der Sünde, und mein Elend erkenne, daß ich auf den Weg der Gerechtigkeit zurückkehre, den ich verlassen habe, und Dich in meinem Herzen lieben und anbeten möge.

O wie sehr bereue ich meine begangenen Fehltritte, und den Verlust der so kostbaren Zeit, da ich hätte Buse thun können, und nicht gethan habe.

In der Bitterkeit meines Herzens bekenne ich's vor Dir, und flehe um Gnade und Barmherzigkeit. O könnte ich meine Tage zurücknehmen, mein Leben noch einmal leben! —

Gedenke nicht o Herr, der Verirrungen des Unverstandes meiner Jugend, verzeihe die Fehler meiner reiferen Jahre, und wirf über alle Sünden meines Lebens den Schleier Deiner Barmherzigkeit und Gnade.

Ein reumüthiges Herz voll Demuth lege ich Dir o Vater zu Füßen. Verschmäh es nicht um **Jesu** Deines göttlichen Sohnes willen, Der als Versöhnungsopfer am Kreuze für uns gestorben ist.

Ich danke Dir o Gott für die unzähligen Wohlthaten, mit denen mich Deine Barmherzigkeit durch mein ganzes Leben überhäufet hat.

Ich verzeiche allen meinen Beleidigern vom Herzen, und bitte Dich o Herr, sei ihnen gnädig.

Besitze ich ein fremdes ungerechtes Gut, so will ich es mit Freuden zurückgeben. Besitze ich einen Überfluß an Gütern, so soll er den Dürftigen und Nothleidenden zu Theil werden.

Ach, nun erst fühle ich, wie vergänglich alle Güter dieser Erde sind. —

Selbst meine Gesundheit, das kostbarste Gut des Menschen, habe ich verloren. Mit ihr liegen alle meine Geschäfte darnider; mit ihr ist mein zeitlicher Wohlstand in Gefahr. Meine Freuden, und meine Ruhe sind dahin. —

O wie thöricht ist es doch, in die Güter dieser Welt seine ganze Glückseligkeit zu setzen. —

Ach Herr, verlaß mich nicht mit Deiner Gnade in der Stunde der Versuchung, und nimm Deinen Geist nicht von mir.

Gib o Herr, daß ich mich ganz Deinem heiligen Willen unterwerfe, daß meine Seele auch im Schmerze zu Dir sich erhebe, Dir vertraue, und allein bei Dir Hilfe suche.

Wenn ich auf meinem Schmerzenlager Nächte durchwache, wenn mich der Schlaf flieht, und ich in Schmerzen und Elend dahingestreckt liege; o dann sende mir erbarmender Vater, Deinen stärkenden Arm, sende mir Kraft, und lasse mich nicht untergehen in Trostlosigkeit, und Unmuth.

Laß mich hinblicken auf alle frommen Dulder, die ihren Muth im Leiden nicht sinken ließen, laß mich auf **Jesum** sehen, mit welcher Großmuth Er litt, weil Er Sein Leiden als eine Anordnung Seines himmlischen Vaters ansah.

An Deiner Hand, o mein Gott, setze ich frohen Muthes meinen Weg fort. Deine Leitung führet mich sicher ans Ziel. —

Ist es Dein Wille o Herr, daß ich dies Erdenleben

schon itzt beschließe, so laß mich bereit finden Deinem heiligsten Winke zu folgen, und gib mir die Gnade eines seligen Todes.

Reinige mich, damit am Austritte aus dieser Welt nichts mehr an mir ist, das mir am Eingange zur Glückseligkeit hinderlich sein könnte.

Laß mich so glücklich werden, göttlicher Heiland, daß ich den Tod nicht zu fürchten Ursache habe; sondern für einen ewigen seligen Gewinn halte, und ihm mit Muth und Freudigkeit entgegen gehe.

Empfindungen der höchsten Reue, des innigsten Vertrauens, der sichersten Hoffnung, der reinsten Liebe zu Dir sei das letzte Geschäft meines Lebens, und in dem entscheidenden Augenblicke meines Daseins sei mein letzter Seufzer: Vater, in Deine Hände empfehle ich einen Geist. —

Vorbereitung zum Tode.

Die letzte Stunde auf Erde,
Reiht sich an die erste in der Ewigkeit. —
Halt' sie fest,
nütz' weise sie zum Seelenheil,
wenn Grab und Verwesung
mit ihren Schauer dich umweh'n. —

Gewiß ist der Tod, aber ungewiß seine Stunde. — Die ewige Vorsehung in Ihrer Weisheit läßt dem Sterblichen weder den Tag noch die Stunde wissen, in der Sie ihn von diesem Leben abfordern, und zur Rechenschaft ziehen wird, damit er die Zeit weise zu seinem Seelenheile nütze; jeden Tag, jede Stunde, ja jeden Augenblick zur Reise in die Ewigkeit, und zur Rechenschaft bereit sich halte.

Dem Weisen ist daher das ganze Leben — Vorbereitung zum Tode. —

Es ist sein ernstliches und eifrigstes Bestreben, seinen Wandel nach dem Fingerzeige der Gottheit zu ordnen, und sich allzeit zur Abreise in das Land der Bestimmung bereit zu halten, um jeden Augenblick jenem ernsten Bothen Gottes folgen zu können; sobald es der

göttlichen Vorsehung gefallen sollte, ihn aus dieser, in die andere Welt abzuberufen.

Es ist sein ernstliches und eifrigstes Bemühen, sich mit dem Tode und seinen Folgen immer mehr und mehr bekannt, sich mit denselben vollends vertraut zu machen. —

Es ist jedem Christen gut und räthlich, öfters im Jahre, zumal aber zur Zeit einer schweren Versuchung und in Todesgefahr, auf eine würdige Art zum Tode sich vorzubereiten.

Werden wir von einer Krankheit befallen, so ist keine Zeit zu versäumen, sich nach Hilfe umzusehen, und es ist gegen den Willen Gottes den Ausgang derselben, wo noch Hilfe möglich ist, den Kräften der Natur allein zu überlassen.

Schon der weise Sittenlehrer **Sirach** gibt den Rath: „Ehre den Arzt mit gebührender Achtung, denn auch ihn hat der Herr gesandt.“ „Mein Kind“ spricht dieser Weise weiter, „wenn du krank bist, so vernachlässige dich nicht, bete zum Herrn, so wird Er dich gesund machen. Stehe von der Sünde ab, und reinige dein Herz von aller Missethat. (**Sirach 38. 1 — 15.**)

Niemals aber verschiebe der Kranke das Wichtigste

und Nothwendigste, „die Reinigung seiner Seele, seine Vorbereitung für das ewige Leben," die nie zu früh vorgenommen werden kann, auf den ungewissen Augenblick. —

Die höchste Zeit ist es für den ernstlich Kranken, sich nun an Gott zu wenden, Seine Gnade und Barmherzigkeit anzuflehen, sein Herz zu reinigen, sich wahrhaft zu bessern, und im Guten zu verharren; damit er von der Sünde los werde, und der Gerechtigkeit lebe, die allein nur zum Heile führet. —

Nicht verschiebe der Kranke auf den äußersten Augenblick, den Priester rufen zu lassen.

„Ist Jemand unter euch krank" schreibt der Apostel **Jacob** (5. 14. 15.), „so rufe er die Priester der Kirche zu sich, sie sollen über ihn beten, und ihn im Namen des Herrn mit Öhl salben. Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er in Sünden ist, werden sie ihn vergeben werden."

Mit Freuden blicket der Kranke dem Arzte entgegen, von dem er überzeugt ist, daß er ihn helfen wolle, und alle Fähigkeit dazu besitze. Über diese Freude vergißt er einen Augenblick sein Leiden.

Aber ein noch willkommenerer Engel ist dem beängstigten Kranken der Arzt der Seele, der Priester, der dem Leidenden liebevoll entgegen kömmt; ihn ein barmherziger Samaritan Linderung und Trost in das wunde Herz gießt.

Ganz vorzüglich aber bedarf der Christ in seiner letzten Stunde des Trostes der heiligen Religion, und die Kirche empfiehlt ihren Gläubigen im Falle schwerer Erkrankung den priesterlicher Beistand, und den Empfang der heiligen Sakramente der Buse, des Altars, und der letzten Öhlung.

Der Kranke lasse sich's angelegen sein, zuerst die ewige, und dann erst die zeitlichen Angelegenheiten ins Reine zu bringen.

Er sei vor Allem besorgt, so viel möglich durch die heilige Beicht sich in den Stand der Gnade zu setzen, oder wenn er nicht mehr beichten könnte, wahre Reue und Leid über seine Sünden zu erwecken.

Er soll aber auch so viel möglich das heilige Sakrament des Altars als eine Wegzehrung zur ewigen Seligkeit, und die letzte Öhlung wegen der vielen

Gnaden empfangen, die er durch dies Sakrament erlangt.

(Der Kranke zu sich selbst) die Kirche bietet mir durch ihre Diener Hilfe, Gott Seinen Geist an.

Mein Gott! von nun an will ich Dein Wort nicht mehr zurückweisen.

Kirche Gottes! von nun an will ich Deine Hilfe nicht mehr unbenützt lassen.

(Der Kranke zu dem Priester.) So kommt denn Priester des Herrn, und stehet mir bei in der wichtigsten Angelegenheit meines Lebens, in dem Geschäfte aller Geschäfte, in dem großen Werke, mich zu erforschen, meine Sünden zu bereuen, zu bekämpfen, und ein ganz neuer, besserer und seliger Mensch zu werden.

(Der Kranke zu Gott.) Ewiger Gott! liebevoller Vater! Sieh' mein Geist sammelt sich vor Dir. Gib mir die Gnade, daß ich mein Leben ruhig und gewissenhaft überschaue, prüfe, alle von mir begangenen Missethaten und Vergehungen wider Deinen heiligsten Willen erkenne, sie mit gerührtem Herzen bereue, und die heiligen Sakramente würdig empfange.

Was Du mit mir vor hast, das geschehe o Gott,

denn Du willst nur mein Bestes. Vater sieh' Dein reuevolles Kind liegt im Geiste der Demuth vor Dir. Verwirf es nicht vor Deinem Angesichte, sondern sei ihm gnädig und barmherzig. Amen.

(Der Kranke zu sich selbst.) Habe ich ewiges Leben in mir oder nicht? Ist mein Glaube, meine Hoffnung, meine Liebe zu Gott, ist mein innerstes Leben aus Gott, aus der Ewigkeit geboren oder nicht?

Was ist es, das mein Gewissen am meisten beschwert, mein Herz am meisten beunruhiget, meinen Geist zur Anschauung Gottes unfähig macht?

Wie kann ich rein, und würdig zur Anschauung Gottes werden?

Nun folgen eine genaue Erforschung des Gewissens, Empfindungen der Reue, Vorsatz der Besserung, dann der Empfang der heiligen Sakramente der Beicht und Communion.

(Der Kranke zu sich selbst.) Ich lobe Dich, und preise Deinen Namen Du Allerhöchster, daß Du mich diese hohen Gaben zu nehmen gewürdiget hast.

Ach, wie kann ich Dir o Herr alle Barmherzigkeit

und Gnade vergelten, die Du an mir unwürdigen Diener gethan hast.

Was bin ich o Herr, daß Du meiner gedenkest. Ich will den Herrn loben allezeit. Gnädig und barmherzig ist Gott, geduldig und von grosser Treue.

Bleibe in mir, wohne in mir Herr **Jesu Christ**, daß ich dort ewig Dich rühme und preise. Heilig ist unser Gott. Himmel und Erde sind Seiner Ehre, und mein Herz ist Seiner Liebe voll.

Zu einer heiligen Buse opfere ich Dir o mein Gott auf die Schmerzen meines durch Deinen göttlichen Willen an das Krankenbett gefesselten Körpers, und selbst den Tod, den ich aus Liebe zu Dir geduldig zu leiden bereit bin; da auch Du gütiger Erlöser für mich den schmerzhaftesten und schmachvollsten Tod am Kreuze erlitten hast.

Zu einem ganz besonderem Nutzen der Kranken ist die heilige Ölung angeordnet.

Durch die Taufe geht der Mensch in die Kirche **Christi** ein; durch die übrigen heiligen Sakramente soll der Christ auf dem Wege durch dieses müheselige und gefahrvolle Leben gestärket und geheiliget werden.

In einer schweren Erkrankung aber soll der Christ durch die Salbung mit geweihtem Oehle und durch das Gebet des Priesters das Heil seiner Seele, und wenn es ihm heilsam ist, seine vorige Gesundheit, oder doch Trost im Leiden, Barmherzigkeit, und Beruhigung seiner Seele erlangen.

Wer sich zum Tode rüstet, rüstet sich zum letzten Streite.

Christus selbst öhlet Seine Kämpfer zum Streite mit Seinem heiligen Geiste, und dies ist der Sinn der letzten heiligen Oehlung, welche die Kirche ihren sterbenden Gläubigen ertheilet.

Der Kranke soll sich zur letzten Oehlung mit lebendigen Glauben, festem Vertrauen auf Gott, und mit gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen vorbereiten.

(Der Kranke zu Gott.) O du liebevoller **Jesus**, Du bist vom Himmel auf diese Erde gekommen, um uns zu heiligen im Leben, wie im Sterben. Deine Gnade o Herr ist unerschöpflich. Du würdigest mich Elenden, auf das Schmerzenlager Hingeworfenen des heiligen Sakramentes der Oehlung, durch dessen Empfang ich in meinem Innersten beruhiget, mit Dir o

Jesu inniger vereinet, und mit himmlischem Muthe zum letzten Streite gewaffnet werde.

Laß, o Herr, das Oehl des Heiles über mich fließen, und wenn mich Dein Diener mit dem geheiligten Oehle äußerlich salbet; so salbe Du mich innerlich, reinige, erquicke, und stärke meine Seele.

Ich bitte Dich, o mein Gott, in Demuth, daß Du mich durch dies heilige Sakrament wider alle Versuchungen der Hölle stärken, und bewahren, mir die Sünden erlassen, und wenn es zu Deiner Ehre und meinem Seelenheile gedeihlich ist, mir die Gesundheit des Leibes gnädigst wieder ertheilen wollest.

Sieh' o Gott auf mich armen sündigen Menschen, den die Krankheit des Leibes schwer darniederdrückt. Erquicke meine Seele, denn Du hast sie erschaffen. Laß sie durch Deine Heimsuchung besser werden.

Zernichte in mir die Macht der Hölle, im Namen Gott des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Der Kranke richtet seinen Blick gegen Himmel und gibt die Glieder seines Leibes, die er so oft zum

Dienste der Sünde dargeboten hatte, nun zur heiligen Salbung hin.

Die anwesenden Christen wohnen dem Acte der heiligen Salbung knieend bey, und vereinen ihr Gebet mit dem des Kranken, das sie zu dem Vater alles Trostes in den Himmel senden.

Christus ist unsichtbar zugegen, und bewirket im Gemüthe des Kranken, die Salbung des Geistes. —

Wahrheit, Geist und Leben bringt die heilige Handlung mit zum Sterbelager des Christen.

Der Tod verliert seine schauerliche Geberde, und freundlich öffnet sich dem Sterbenden die Aussicht — in die Ewigkeit.

Nachdem der Priester den Kranken mit Weihwasser besprenget, für ihn gebetet, und auch die Anwesenden eingeladen hat, dasselbe zu thun, unternimmt er die heilige Salbung; indem er den Kranken die geschlossenen Augen, Ohren, die Nase, den Mund und die Hände salbet, und solche bey jedem Acte mit kurzen Gebeten in der Form des Rituals begleitet.

Der Kranke stimmt nun in das Gebet des Priesters, und erneuert seine Reue, über die begangenen

Sünden, so wie den ernstlichen Vorsatz, alle Kräfte des Leibes und der Seele in Zukunft nicht mehr anders, als nach dem Willen Gottes anzuwenden.

Nun legt der Priester die Hand auf das Haupt des Kranken und betet. Dann reicht er demselben das heilige Kreuz zum Kusse, und betet.

Nun folgen die Segnungen des Kranken, und die heilige Ceremonie ist zu Ende.

Indem der Priester den Kranken segnet, spricht er:

Dich segne Gott der Vater, Der dich erschaffen hat.

Dich segne Gott der Sohn, der Herr und Heiland, Der für dich am Kreuze gestorben ist, und dich durch Seinen Tod erlöset hat.

Dich segne der heilige Geist, Der dich in der heiligen Taufe durch Seine Gnade geheiliget hat, und erhalte dich in Seiner Gnade bis zu dem letzten Athemzuge.

Dich segne Gott der Vater, dich heilige Gott der Sohn, dich erfülle mit Seinem Lichte der heilige Geist.

Er bewahre Deinen Leib, Er mache selig deine Seele.

Er erleuchte dein Gemüth, und lenke deine Sinne.

Er geleite dich in's ewige Leben. Amen.

(Der Kranke zu Gott.) O Herr! Segne mich durch die Hand des Priesters, bewahre meinen Leib, mache selig meinen Geist, und führe mich ein in das ewige Leben.

(Der Kranke zu sich selbst.) Kein irdischer Gedanke beschäftige von nun an mehr meinen Geist; keine zeitliche Sorge trübe nun mehr meine Seele.

Mein Herz sey von nun an, wo mein Schatz ist, und dieser ist kein anderer als das höchste Gut selbst.

(Der Kranke zu Gott.) O Gott, Dir übergebe ich alle Sorge, die mein Herz noch beängstigen könnte. Ich folge Dir nach mein **Jesus**, und hoffe mit Dir in die ewige Freude einzugehen.

In Dir will ich ruhen höchstes Gut. Du bist die höchste Wahrheit, und die höchste Seligkeit. In Dir ruhe mein Geist. —

Nach allen beendigten Ceremonien und nachdem

auch die zeitlichen Angelegenheiten (in Beziehung auf den hinsinkenden Körper, auf das Wohl der rücklassenden Angehörigen ꝛc.) in Ordnung gebracht worden sind, ergebe sich der seiner Auflösung entgegensehende Christ ganz dem Willen des Höchsten, und weile im heiligen Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes und in der beseligenden Hoffnung auf die Erfüllung der Verheißungen des Glaubens bis zur Stunde, die ihn hinübergeleitet in das Land der Ewigkeit.

Ermunterung gegen die Schrecknisse des Todes.

Mit Ruhe hinabzusteigen
in die Grube voll Nacht
ist das Vorrecht
des Weisen, und Gerechten. —

Wäre der Tod des Menschen gänzliche Vernichtung seines Wesens, gänzliches Aufhören seiner geistigen und materiellen Existenz, dann könnte er den Augenblick seiner Ankunft nicht ohne Furcht entgegen sehen.

Aber der Mensch hat eine höhere, edlere Bestimmung. —

Jesus der göttliche Erlößer hat den Menschen die Unsterblichkeit seiner Seele, Er hat ihn ein ewig glückliches Leben hoffen gelernet. —

Mein Erlößer ist auferstanden. Auch ich werde auferstehen, und zum ewigen Leben eingehen. —

Der Tod ist daher nur als ein Übergang in ein besseres, in ein seliges Leben zu betrachten.

Der Tod ist dem Gerechten ein Bote des Friedens, der ihn von der Arbeit zur Ruhe, vom Kampfe zum Genusse des Sieges, von einer mühesamen und gefahrvollen Pilgerreise in sein Vaterland geleitet. —

Unbedeutend ist der Verlust, den der Mensch durch den Tod erleidet; aber nicht zu berechnen ist der Gewinn, der für ihn aus demselben hervorgeht.

Der Tod entreißt dem Menschen die irdischen Güter. Aber er bedarf derselben nicht jenseits des Grabes, wo die Bedürfnisse des Körpers aufhören, und keine Plage mehr ist. Ihn erwarten dagegen unvergängliche ewige Güter.

Er entzieht ihn die sinnlichen Vergnügungen, dagegen führet er ihn zu den reineren geistigen Freuden des Himmels.

Er trennet ihn von seinen Geliebten auf der Erde. Aber er wird sie wieder sehen, und unzertrennlich bei Gott mit ihnen verbleiben.

Welche Ursache hätte dann der Mensch, den Tod zu fürchten?

Es ist daher die heilige Religion, die dem Menschen im Leiden und Sterben den gründlichsten, und einzigen wahren Trost gewährt. —

Jesus der göttliche Sohn und Überwinder des Todes, der Urheber und Geber einer seligen Unsterblichkeit hat den Tod seine Macht, seine schreckliche Gestalt benommen, und ihn für Seine treuen Verehrer in einem sanften Schlaf, in eine erquickende Ruhe, in einen Übergang zum neuen Leben verwandelt. —

Und der Gerechte kann mit dem Apostel ausrufen: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg“! —

Jesus ist uns auf dem Wege des bittersten Sterbens vorangegangen, und wir haben uns Seiner göttlichen Führung anvertraut. Es kömmt nun darauf an, daß wir Ihm auch durch diese dunkle Halle treu nachziehen.

Er wird uns sicher zum Ziele führen. Er ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben *). —

Bilder der heil. Schrift zur Erbauung der Leidenden und Sterbenden.

Mächtig zieht das Beispiel
des Frommen,
und die Treue des Gerechten
entflammt das Herz,
in das Gottes Geist
Seine Gnade senkt. —

Noe. Mitten im entarteten Geschlechte, das in Lust und Sünde versank, stand **Noe** aufrecht. Mitten im ungläubigen Geschlechte vertraute der fromme Mann Seinem Gott.

Aber die erzürnte Gottheit bestrafte das gottvergessene ausgeartete Geschlecht mit seinem gänzlichen

*) Als der heilige Carl Boromeo dem Tode nahe war, ließ er sich das Bildniß des sterbenden Erlösers bringen, seinen Tod durch den Tod des Heilands zu versüßen.

Untergange, und rettete nur Ihren, Ihr fest vertrauenden Freund.

Sein unerschütterlicher Glaube bewieß, daß der Gerechte in der Mitte der Ungerechten, und Gottvergessenen, sollte er auch allein dastehen, seinem Gott dennoch treu zu bleiben vermag, und seine Geschichte belehret uns, daß Gott den Gerechten aus der Schaar der Ungerechten herauszufinden, und ihn, wenn alle Welt zu Grunde geht, zu retten weiß. — Vertrauen wir daher unerschütterlich auf Gottes Wort. —

Joseph (der ägyptische). Er kam durch Leiden zur Freude, durch Bande zur Hochheit.

Gott verließ ihn nicht in der Cisterne, und vergaß seiner nicht im Gefängnisse. Königlich belohnte Er seine Treue.

David. Wenn dieser fromme König in Gefahr und Bedrängniß gerieth, so flehte er zum Herrn, und wenn er in seiner Lebensgeschichte die Spuren der göttlichen Gnade aufsuchte, so entbrannte sein Herz, und er ward ganz Jubelgesang.

Welch erbauendes Beispiel zur Nachahmung den Leidenden und Beglückten! (Kap. Seufzer und Flehen des leidenden Königs.)

Ezechias. Dieser gerechte König war krank, und der Prophet **Isaias** sagte zu ihm: Der Herr sprachs: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben.“ Der König kehrte sein Gesicht zur Wand und betete: „Herr, denk daran, daß ich aufrichtig vor Dir gewandelt, und Deinen Willen gethan habe.“ So betete der Kranke, und weinte.

Noch ehe der Prophet aus dem Vorhofe gekommen war, sprach der Herr zu ihm: „Geh' zurück, und thue dem **Ezechias**, dem Führer meines Volkes kund:“ Dies spricht der Herr der Gott deines Vaters **David**: „Ich habe dein Flehen gehört, und deine Thränen gesehen, und sieh! Ich habe dich gesund gemacht! Am dritten Tage wirst Du in dem Tempel des Herrn beten.“

In der Stunde der Versuchung wende sich der Gerechte zu Gott, und er darf Gott um Verlängerung seines Lebens bitten. Wohl dem, der sagen kann! Herr, ich habe aufrichtig vor Dir gewandelt, ich habe Deinen Willen gethan. —

Hiob. Noch ein schönes Beispiel (im alten Testamente) für Unglückliche und Kranke zur Übung in der Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen hinterließ uns **Hiob.**

Lazarus. Ein sehr rührendes Beispiel eines geduldigen, dem Herrn ergebenen Leidenden bietet uns die heil. Schrift in dem Bilde des armen **Lazarus.**

So elend wie **Lazarus** war aussen ihm wohl schwerlich ein Mensch auf der Erde.

Sein Leib war mit schmerzhaften unheilbaren Geschwüren bedeckt, und in diesem Zustande entbehrte der Elende nicht nur alles menschlichen Beistandes und Trostes, welche die Leiden zu lindern und erträglich zu machen vermögen; sondern er war auch in stetem Kampfe rücksichtlich der ersten und nothwendigsten Bedürfnisse des Menschen.

Durch die Noth gedrungen, raffte der Elende seine noch übrigen wenigen Kräfte zusammen, und schleppte seinen siechen Körper bis zu dem Hause eines reichen Mannes, legte sich dort entkräftet vor der Hausthüre nieder, und bat im Gottesnamen um einige Überbleibsel zur Fristung seines erbärmlichen Lebens, aber vergebens.

Es kamen zwar einige Hunde, die an seinen Geschwüren leckten, aber sein Gewimmer ging unerhört vor den Ohren des Reichen vorüber.

Vom Hunger und Schmerze überwältiget, gab er endlich seinen Geist auf. —

In der That, das Leben dieses Unglücklichen war sehr drückend; und doch versichert unser Heiland, daß das Schicksal dieses armen Mannes dem jenes Reichen, vor dessen Thüre er starb, weit vorzuziehen sei.

Der Arme war ungeachtet seines äußeren Elends gerecht und fromm, und hatte eben sein hartes Geschick dazu benützet, noch frömmer zu werden, in Gelassenheit, Geduld und Vertrauen auf Gott sich zu üben, als ihn der Herr, Der seine Thränen gezählt, und seine Ergebung im Leiden mit Beifall aufgenommen hatte, zu Sich rief, und in den Himmel aufnahm; wo ihn das auf der Erde überstandene Ungemach mit tausendfacher Freude und Seligkeit vergolten wird.

Ignatius (der Blutzeuge.) Dieser Heilige sah es für die größte Gnade des Himmels an, um des Namen **Jesu** willen sterben zu können.

Frohen Muthes ging er nach Rom, und fürchtete nicht den Zahn der Löwen.

„Ich bin ein Getreide Gottes“ sprach er. „Die

Zähne der wilden Thiere sollen mich mahlen, damit ich ein reines Brod Christi werde."

Er gab sich freudig dem Tode hin, weil er aus Liebe zu **Jesu** sterben konnte.

So fröhlichen Muthes gingen die Freunde **Jesu** in den Tod. —

Größer als der Tod war ihr Muth, und dieser hohe Muth quillt aus der Liebe, und diese Liebe kommt von dem heiligen Geiste, und diesen Geist gibt der Vater denen, die Ihn darum bitten. —

Die Apostel **Jesus.** Ihr Loos auf der Erde war Leiden, um der Wahrheit willen. Verfolgung, Gefängniß, Geißel, und der Tod.

Und was sie leiden mußten, litten sie aus sichtbarer Freude, weil sie gewürdiget wurden, zur Ehre Gottes leiden zu können. Und nun sind sie im Reiche ihres Herrn und Meisters, und genießen mit Ihm die seligen Früchte ihrer Ausdauer und Geduld. —

Jesus. Das erhabenste Beispiel im Leiden und Sterben aber gibt uns **Christus Jesus** unser göttlicher Erlöser. —

Das erbauendste Muster aller Tugenden ist **Christus** sterbend am Kreuze *). —

Er prediget uns von demselben, Gottesergebenheit, Geduld, Versöhnung, und Menschenliebe herab.

Das Sterben **Christi** ist das Leben der Welt geworden und enthüllet einst ganz — die Ewigkeit.

---

*) Der Tod Socrates, welcher im Kreise seiner Freunde ruhig philosophirend dahin sank, war sanft und milde. Der Tod Jesu, von einem ganzen Volke verflucht, und noch unter der peinlichsten Marter gehöhnt, verspottet, war der entsetzlichste, den ein Mensch zu erleiden hatte. Mit ruhiger Würde nahm Socrates den mörderischen Trank, den segnend, der ihn solchen weinend reichte. Jesus betete unter den erschrecklichsten Peinen für Seine blutdürstigen Mörder. Wenn das Leben und Sterben Socrates das eines Weisen war, so beweist das Leben und der Tod Jesu einen Gott. —

Heilige Ergebung des Sterbenden in den Willen Gottes.

»Vater! willst Du,
so nimm diesen Kelch von Mir.
Doch nicht Mein,
sondern Dein Wille geschehe.« —

O Gott! Du Herr des Lebens und des Todes! Mein Leben ist ein Geschenk von Deiner Hand o Schöpfer! Du hast mir es gegeben, Du kannst mir es wieder nehmen.

Nur Dir habe ich zu danken, daß ich bin, daß ich ewig sein werde.

Dein Wille ist es, daß ich nun hier an das Schmerzenlager dahin gestreckt liege.

Mit dem Verluste der Gesundheit hat mich die Ruhe verlassen, der Schmerz durchbohret mein Gebein, und mein Elend hat den höchsten Grad erreicht.

Du allein o Gott weißt, wieviel ich leide. Aber Du siehst mein Elend nicht ohne Mitleid, und dies ist mein einziger, mein höchster Trost.

Bei Dir, o leidender und sterbender Jesu, bei Dir ist Gnade, Trost und Linderung.

Deine Geduld muntere mich auf zur ruhigen Ertragung meiner Schmerzen.

Deine Ergebung lehre mich Gottes Willen bis ans Ende zu vollziehen.

Ja Herr, Dein Wille geschehe. Ich bete Deine weise Anordnung an, und geduldig will ich leiden, was Du mir auferleget hast, denn unerschütterlich ist mein Glaube, daß alles zu meinem Seelenheile gereiche, was von Deiner Hand kömmt.

Groß sind meine Leiden, aber lange nicht so groß, als die, welche mein unschuldiger Erlößer zu überstehen hatte.

Er ertrug sie mit Geduld. Ich will Ihm nachfolgen, und mit Ruhe und Ergebung die mir auferlegten Leiden tragen.

Ich will leiden, so lange, so hart und schmerzlich Du willst. Ich bin bereit zu leben und zu sterben, wie es Dein heiligster Wille ist.

Warum soll ich erbeben, mein Leben Gott heute noch zum Opfer zu bringen?

Ich gebe es ja nur hin, um es schöner, besser und seliger wieder aus der Hand meines Schöpfers zu empfangen.

Ja, mein Gott, ich fürchte den Tod nicht, und leide ihn Dir zu Liebe. Die Leiden dieser Zeit sind ja jener grossen Herrlichkeit nicht werth, die an uns soll geoffenbaret werden.

Ich frohlocke in meinem Herzen über jene grossen Belohnungen, welche Gott seinen treuen Streitern im Himmel bereitet hat.

Ich eile meiner Heimat zu, wo ich für einige widerwärtige Tage ewige Freuden ernten werde.

Dort wird mich keine Trübsal mehr beunruhigen, kein Schmerz mehr peinigen, keine Versuchung reitzen, keine Seelengefahr mehr ängstigen, und mir nichts mehr begegnen, das der Welt unangenehm ist.

Bei Dir o mein Gott, werde ich sein, Dich werde ich sehen von Angesicht zu Angesicht, und mich Deiner klaren Anschauung erfreuen.

Dich Gott und Vater werde ich besitzen, Dich mit reinster Liebe lieben, Dich in höchster Freude genießen, und dieses Hochgenusses wird kein Ende sein.

O schöner Himmel, o gutes Vaterland, o freudenvolle Seligkeit! Warum soll ich denn nicht Alles um Deinetwillen dulden und ertragen?

Ich kann doch durch Leiden nichts Besseres als Dich verdienen.

Darum will ich mit Gottes Gnade sehen auszuharren, und auszukämpfen, damit ich die Krone empfange, die mir von dem gerechten Richter bereitet ist.

Der Sterbende im letzten Streite und Kampfe.

»Grabesschrecken umgeben mich
und die Todesbande liegen vor mir.
Auf Dich o Herr vertraue ich,
in dieser entscheidenden Stunde
Sei Du meine Stärke, meine Veste, mein Retter!«

Ich fühle mich am Ziele meiner Tage o Herr!

Aus der Tiefe meiner Seele rufe ich zur Dir o Herr, und flehe Dich an um Beistand, Trost und Stärke in der Stunde meines Hinscheidens.

Du siehst o Herr meine Müheseligkeit, meinen Jammer. Ach, laß Dein mildes Herz in dessen Anblicke gerühret werden. Komm mein Heiland, und reiche mir Deine Hand.

Laß mich Deine Gnade finden, Gott meines Hei-

les! denn ich hoffe auf Dich. Befreie mich von meiner Angst, und errette mich von meinem Leiden.

Verleihe mir Deine Stärke o Herr, um muthig in den Tod zu gehen!

Dein starkmüthiges Aushalten bis in den Tod stärke meinen Muth und Sinn, daß ich nicht unterliege.

Stärke meinen Glauben, belebe meine Hoffnung, und entzünde meine Liebe. Laß dies heilige Feuer in mir nicht erkalten.

Gib mir die Gnade o Herr! daß ich in der Reue unabänderlich, in der Geduld, und christlichen Ergebung bis zum letztem Athemzuge ausharre; daß ich bis zum letzten Augenblicke treu Dir anhänge, und selig sterbe.

Ohne Dich mein **Jesus**, kann ich nichts als erliegen. Ich vereinige mich daher ganz mit Dir.

Jesus an Dich glaube ich, **Jesus** auf Dich hoffe ich, **Jesus** Dich liebe ich über Alles. —

Freudig sehe ich meiner Auflösung entgegen, denn ich eile zu meinem Vater. Nimm auf meinen Geist zu Dir o Vater! Sieh' meine Seele verlangt nach Dir. —

Dir göttlicher Erlöser empfehle und übergebe ich meinen Leib und meine Seele. —

Seufzer und Flehen des leidenden Königs.

Halte an im Gebete,
bete, wie David,
und du wirst erhöret werden,
wie er. —

Wenn der Mann nach dem Herzen Gottes (David) im Gedränge von Leiden, in Gefahren des Todes war, so schrie er zum Herrn, und der Herr erhörte sein Flehen, und half ihn aus Noth und Tod.

Leidende und Bedrängte würden wohl thun mit dem frommen Könige an den Vater der Erbarmungen und des Trostes zu rufen:

„Erbarme Dich meiner o Herr, denn ich bin schwach und elend. Heile mich Herr, denn meine Gebeine beben vor Schrecken, und meine Seele ist betrübt"! (P. 6.)

„Wende Dich, Herr! zu mir, und rette meine

Seele. Erlöse mich um Deiner Barmherzigkeit willen." (P. 6.)

„Herr mein Gott! auf Dich vertraue ich. Erlöße und befreie mich." (P. 7.)

„Erbarme Dich meiner o Herr! Siehe mein Leiden." (P. 9.)

„Erleuchte mein Auge, daß ich nicht den Tod entschlafe, daß nicht mein Feind spreche: Den überwand ich." (P. 12.)

„Ich habe zu Dir gerufen, weil du mich erhöreſt o Gott. Neige Dein Ohr zu mir, und erhöre meine Worte." (P. 16.)

„Ich liebe Dich o Herr, meine Stärke, Herr meine Veſte, meine Zuflucht und mein Retter." (P. 17.)

„Grabesschrecken umgeben mich, und die Todesbande liegen vor mir." (P. 17.)

„In dieſer meiner Angſt rufe ich den Herrn an, und ſchreie zu meinem Gott." (P. 17.)

„Und Du gibſt mir Deinen heilſamen Schutz, und reicheſt mir Deine Hand." (P. 17.)

„Wenn ich gleich durch das finſtere Thal des Todes gehen muß, ſo fürcht' ich doch nichts Böſes, weil Du bey mir biſt o Gott." (P. 22.)

„Zu Dir o Herr! erheb' ich meine Seele. Mein

Gott, auf Dich vertraue ich, laß mich nicht zu Schanden werden." (P. 24.)

„Erinnere Dich Herr Deiner Erbarmnisse, Deiner von jeher ausgeübten Barmherzigkeiten." (P. 24.)

„Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, noch meiner unbesonnenen Übertretungen." (P. 24.)

„Gedenke meiner nach Deiner Barmherzigkeit o Herr, um Deiner Güte willen." (P. 24.)

„Richte meine Seele nicht zu Grunde mit den Gottlosen." (P. 25.)

„Verlaß mich nicht o mein Gott und Herr! weich' nicht von mir." (P. 37.)

„Eile mir beizustehen o Herr und Gott meines Heiles!" (P. 37.)

„Erbarme Dich meiner o Gott! nach Deiner grossen Barmherzigkeit und nach der Menge Deiner Erbarmnisse. Tilge meine Ungerechtigkeit." (P. 50. 1.)

Der Sterbende wenn ihm die brennende Kerze gereichet wird.

Eine brennende Kerze
führt den Neugebornen
in die Kirche Gottes ein.
Eine brennende Kerze
geleitet den Sterbenden
— in die Ewigkeit.

Christus Jesus! Du bist unser wahres Licht. An Dich und Deine heilige Lehre glaube ich. Erhalte dieses Licht in mir. Erbarme Dich meiner. In Deine Hände empfehle ich meinen Geist.

Christus Jesus! Du bist die Quelle ewiger Seligkeit. Auf Dich hoffe ich. Erbarme Dich meiner. In Deine Hände empfehle ich meinen Geist.

Christus Jesus! Du bist die ewige Liebe selbst. Dich liebe ich, Dich will ich ewig lieben. Erbarme Dich meiner. In Deine Hände empfehle ich meinen Geist.

Christus Jesus! Du bist das wahre Licht, und erleuchtest jeden, der in die Welt tritt.

Erleuchte nun auch mich in der Stunde, da ich aus dieser Welt scheide.

Das Licht der Welt **Christus Jesus** (Der durch das Licht vorgestellt wird) erleuchte die Augen deiner Seele, daß du nicht den ewigen Tod entschläfst.

Christus Jesus! Der Dich aus der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Lichte des Glaubens berufen hat, laß deine Seele, die Er mit Seinem Blute erkaufet hat, nicht in die äusserste Finsterniß gerathen, sondern führe sie aus dem Schatten des Todes zu Dir — dem ewigen Lichte.

O ihr Engel des Lichtes! vertreibet alle höllische Finsterniß, damit durch die Nachstellungen der Hölle, das Licht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu Gott in den Herzen dieses Kranken nicht erlösche.

Jesu! Du Abglanz des ewigen Vaters, o Licht der Welt, o Sonne der Gerechtigkeit, erhalte in diesem Sterbenden das Gnadenlicht Deiner Erkenntniß, das Du in ihm angezündet hast. —

Letzter Zuruf der Religion an den Sterbenden.

Christus ist uns auf dem Wege
des bittersten Sterbens vorangegangen.
Vertraue Ihm, vertraue Ihm fest,
Er wird dich
sicher zum Ziele führen. —

Der Weg des Leidens ist die Königsstrasse, die in das Himmelreich führet, und das Kreuz die königliche Pforte, durch die der Mensch in die Herrlichkeit eingeht.

In diesem Leben ist des Leidens kein Ende. Aber in der Ewigkeit, für die wir leiden und streiten, hört alles Übel auf. Das Leiden muß durchgekämpfet sein, bis der Tag der Belohnung erscheint. Die hier mit Thränen säen, werden dort mit Freuden ernten.

Das geringste Leiden, das der Mensch hierniden um Gottes willen geduldig trägt, wird zum grossen Edelsteine in der Krone des Dulders.

Mit jeder Stunde mindern sich die Leiden dieser Erde, und mit jeder Stunde kömmt die Gott ergebene Seele dem Erlöser näher.

Was sind aber auch alle Leiden dieser Erde, und wären sie noch so schmerzhaft und anhaltend, in Vergleichung mit der Herrlichkeit, die einst an den Kindern Gottes wird geoffenbaret werden.

Mein Christ, gedenke der grossen Anzahl von Martirern, die in der ersten Christenheit für **Jesum** in den Tod gingen, und die grausamsten Martern mit der größten Standhaftigkeit und sichtbarer Freude für **Jesum** und Seine Lehre leiden zu können, ertrugen. Was sind deine Leiden in Vergleichung mit jenen dieser Heiligen?

Blicke auf **Jesum** mein Christ, und sieh' wie geduldig und ergeben Er litt, wie ruhig Er — in den schmerzhaftesten Tod ging. Sein Sterben voll Geduld und Ergebung sei auch dir das vornehmste Beispiel in der Stunde des Todes.

Selig ist der Mensch, der geduldig ausharret bis an das Ende, denn nachdem er bewährt befunden worden ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen verheißen hat, die Ihn lieben.

Harre noch einige Augenblicke meine Seele. Bald hast du ausgelitten. Bald leuchtet dir das reinere Licht ewiger Verklärung, bald bist du — im Lande des Friedens. Bald ist's ausgekämpft auf ewig. Bald ru-

fen dir die Engel Gottes: „Heil dir Sieger. Komm menge dich in unsere Chöre, gehe ein in die ewige Freude deines Herrn und Gottes!“

Entschlummere lieber Christ im Namen des Vaters, der dich erschaffen hat.

Eile hin in die Arme deines Vaters, der Sein Kind wieder zu Sich ruft.

Vertraue diesem liebevollen Vater, Seine Hand hat dich gebildet. Seine Rechte hat dich durch dieses Leben geführt. Er wird dich auch nun in der Stunde des Todes nicht verlassen. —

Entschlummere im Namen Gott des Sohnes, Der für dich gelitten hat, und am Kreuze für dich gestorben ist.

Vertraue deinem gütigen **Jesu.** Er wird dich nicht verwerfen; sonst würde Er dich nicht mit Seinem eigenen Blute erkaufet haben, und du wirst in Seine Herrlichkeit eingehen, weil du an Seiner Mühseligkeit Theil genommen hast.

Entschlummere im Namen des heiligen Geistes, Der in dich ausgegossen wurde. —

Reise hin zu deinem letzten Ziele, zu welchem du erschaffen, erlöst, und geheiliget bist.

Und wenn dein Auge sterbend bricht, so tröste dich der Anblick Gottes. Er nehme dich zu Sich; der Vater Sein Kind, der Schöpfer Sein Werk, der Erlöser den Erlößten, und der heilige Geist Seinen Geheiligten.

Die Macht Gott des Vaters stärke dich, die Weisheit Gott des Sohnes regiere dich, der Trost des heiligen Geistes erquicke dich, und die heiligen Engel führen dich ein — in das ewige Leben.

Erbauende Sprüche an den Sterbenden während der letzten Züge.

„Der Herr krönet
mit Gnade und Barmherzigkeit. —
Wie ein Vater
seiner Kinder sich erbarmt,
erbarmt sich Gott
unser.“

Nimm mich auf zu Dir, o Gott! daß ich Dich von Angesicht zu Angesicht sehe, und Theil nehme an der Auferstehung Deiner Gerechten.

Komm o Herr! nimm mich auf zu Dir. Mit Freuden will ich hinübergehen zu Dir. Laß Deinen Diener in Frieden fahren.

O eingeborner Sohn Gottes, mein **Jesus**! mein Erlößer! Ich verlange aufgelößt, und bei Dir zu sein.

Dir zu Liebe o **Jesu**, leide ich, Dir zu Liebe will ich sterben. Nimm mich auf zu Dir, damit ich Dich mit dem Vater und heiligen Geiste ewig anschauen und lieben möge.

Dir mein Heiland, will ich vertrauen, denn Du o Herr, bist mein Trost, und meine Stärke.

Ja, Herr! auf Dich will ich vertrauen, auf Dich will ich festhalten, und in diesem Vertrauen will ich sterben.

O **Jesu**! stärke mich durch Dein Evangelium in der Stunde des Todes.

Dein göttliches Evangelium, welches Friede, Leben, und Seligkeit verkündet, sei in dieser entscheidenden Stunde meine Erquickung, mein Trost. Stärke mich durch Deinen Geist, der ein Geist des Trostes, und der Freude ist, damit ich Alles überwinde, und durch den Tod zu dem wahren Leben, das bei Dir ist, gelangen möge.

Jesu, meine Zuflucht! erbarme Dich meiner in

meinen Nöthen. Verstoß mich nicht, denn ich glaube an Dich. Verwirf mich nicht, denn ich hoffe auf Dich. Verlaß mich nicht, denn ich liebe Dich, und verlange Dich ewig zu lieben.

Erbarme Dich meiner Du Sohn Davids! Gedenke meiner in Deinem Reiche! Herr **Jesu**, nimm auf meinen Geist.

Ich will sterben, damit ich Dich o mein Gott, ewig lieben und loben kann.

Vater in Deine Hände empfehle ich meinen Geist. **Jesus** Dir lebe ich, **Jesus** Dir sterbe ich, **Jesus** Dein bin ich — ewig.

O **Jesu**! Der Du für uns Alle gestorben bist, und Allen mitleidig beistehest, die den letzten Kampf kämpfen, erbarme Dich dieses Sterbenden, reinige und heilige ihn, damit sein Geist unsträflich bewahret werde auf Deine Ankunft.

O **Jesu**! komme Deinem Diener zu Hilfe, den Du mit Deinem kostbaren Blute erlöset hast. Auf Dich o Herr, auf Deinen Tod, den du littest, uns zu erlösen, ruhen alle seine Hoffnungen.

Komm o Herr! verweile nicht, löse auf die Bande Deines Dieners.

Erbarme Dich seiner o Gott! Laß ihn sterben den Tod der Gerechten, und laß ihn Theil nehmen an den Freuden der Seligen.

Offenbare Dich ihn itzt in den letzten bangen Augenblicken seines Lebens als einen Vater, der seine Kinder liebt, und Alles wohl mit ihnen macht.

Laß ihn nicht unterliegen o Herr! in des Todes letzten Streit! Erbarme Dich seiner o Schöpfer, Erlöser und Tröster!

Gott heiliger Geist! Du allein wahrer Tröster in Noth und Drangsal, tröste und stärke diesen Sterbenden in seinem Todeskampfe.

Da seine Kräfte schwinden, sei Du sein Licht, seine Kraft, sein Beistand.

Ach, stehe ihn doch in seinem letzten Kampfe bei. Stehe ihn bei in seinem wichtigen Schritte aus der Zeit in die Ewigkeit. Stärke seinen Glauben, seine Hoffnung, seine Geduld.

Durch Deinen schmerzhaften Todeskampf o **Jesu**! bitten wir Dich, stärke diesen Sterbenden in seinem Todeskampfe, und nimm ihn auf ins ewige Leben.

O **Jesu**! durch alle die Peinen und Schmerzen, die Du am Kreuze in Deiner Todesangst für das Heil der Welt ausgestanden hast, bitten wir Dich, komme

zu Hilfe diesem Sterbenden in seiner letzten Angst, gib ihn Deine Gnade zum kraftvollen Kampfe, gib ihn Stärke in seinen Schmerzen, und laß ihn nicht schwach werden im Vertrauen zu Dir.

Gleichwie Du am Kreuze dem himmlischen Vater Deinen Geist empfohlen hast, so empfehlen wir Dir den Geist dieses Sterbenden. Nimm ihn auf durch einen seligen Tod zu der ewig glücklich machenden Anschauung Deines heiligsten Angesichtes. —

Jesus Christus, der dich berufen hat, nehme dich auf, unsterbliche Seele in die Halle der ewigen Seligkeit.

Ewige Freude erquicke dich, der Herr erhöre unser Flehen.

Kommt zu Hilfe ihr Heiligen Gottes! Kommt entgegen ihr Engel des Herrn! Nehmet auf seine Seele, und bringt sie vor das Angesicht des Allerhöchsten! —

Herr gib ihn die ewige Ruh, und das ewige Licht leuchte ihn! —

Herr erbarme Dich seiner!

Der Mensch in dem Augenblicke seiner Auflösung.

„Vater, in Deine Hände
empfehle ich Meinen Geist!“

Vollende Vater, meinen Kampf, und nimm mich auf zu Deinen Gerechten. Verwirf mich nicht, da mein Auge bricht, und mein Herz erstirbt.

O wie freudig lege ich mein Haupt zur Ruhe, da mein Kampf zu Ende geht, und die Erlößung naht.

Nimm mich zu Dir, gütigster Erlößer! Bald werde ich bei Dir sein. Bald habe ich überwunden. Nur noch einige bangen Schläge meines Herzes, und dann — ist alle meine Qual zu Ende.

Schon sehe ich den Himmel offen, und voll des Trostes erwarte ich den Tod. — Er ist mein Freund und geleitet mich in die Wohnungen der Seligkeit.

O Jesu! laß mich nun in Frieden fahren. Komm o mein Jesu, komm nimm auf meinen Geist.

Dir zu Liebe o Jesu, habe ich gelitten, Dir zu Liebe will ich sterben. Nimm mich auf zu Dir in die ewige Freude.

Nimm auf mein Erlöser, nimm auf meinen Geist!

Jesu, Dir lebte ich, Jesu Dir sterbe ich, Jesu Dein bin ich — ewig.

O Gott! sey mir armen Sünder gnädig und barmherzig.

Vater! in Deine Hände empfehle ich meinen Geist! —

Letzte Empfehlung der scheidenden Seele.

Erbarme Dich seiner
göttlicher Erlöser,
und stärke ihn
durch Dein Evangelium
in der Stunde des Todes.

Gehe aus christliche Seele aus dieser brechlichen Hütte im Namen des allmächtigen Gottes, des Vaters, der dich erschaffen hat, im Namen Jesu Christi, des Sohnes, des lebendigen Gottes, Der für dich gestorben ist, und im Namen des heiligen Geistes, Der in dir

ausgegossen, dich zu Seinem Heiligthume eingeweihet hat.

Alle Engel und Heiligen Gottes freuen sich deiner Aufnahme in ihre Gesellschaft. Heute noch werde Friede dir. Heute noch werde dir eine Wohnstätte im Hause des Vaters durch **Jesum Christum** unseren Herrn.

Gott! Du, die Güte selbst, tilgest nach der Fülle Deiner Erbarmungen alle Sünden, die ein reuevolles Herz verabscheuet. Siehe auf diesen Deinen Diener mit einem Blicke herab, der lauter Gnade und Erbarmung ist, und erhöre sein gläubiges Flehen um Nachlaß seiner Sünden. Erneuere, ergänze, mache wieder gut, was in ihm die Schwäche der menschlichen Natur verdorben, oder die Macht der Hölle zerrüttet hat, und knüpfe ihn als ein heiliges Glied an den heiligen Leib Deiner Erlößten ewig fest. Erhöre sein Seufzen, trockne seine Thränen.

Wir empfehlen dich lieber Bruder, unserem Herrn und Heiland **Jesu Christo**, Der für uns Sünder Sich dem Tode hingegeben hat. Mild und voll Gnade erscheine dir Sein Antlitz. Er selbst löße dir das Band des Leibes. Er sei dein Licht in der Nacht der Sterbe-

stunde. Er sei deine ganze Hilfe, indem dich alle sichtbare Hilfe verläßt.

Bei dem Ausgange aus dem Leibe — dies ist unser Gebet — kommen dir die Engel Gottes entgegen, und geleiten dich — in die Gemeinschaft der heiligen Patriarchen und Propheten, der Apostel und Blutzeugen des neuen Bundes, aller Bekenner **Christi**, aller Mitgenossen des ewigen Lebens; sie geleiten dich in die Gemeinschaft aller Heiligen zum Kuße des ewigen Friedens; in den Schoos der ewigen Liebe. —

Reise hin christliche Seele in jene bessere Welt. **Jesus Christus**, Der Sich gewürdiget hat, für dich zu sterben, bewahre dich gegen den ewigen Tod. **Jesus Christus** spreche dich los von allen deinen Sünden, und stelle dich zur rechten Hand in die Zahl Seiner Auserwählten, damit du den Erlößer von Angesicht zu Angesicht schauen, und mit allen Heiligen und Auserwählten loben und preißen mögest in alle Ewigkeit. Amen.

Heilige Betrachtung und Gefühle am Todtenbette eines geliebten Verwanten.

Ist doch der Mensch nichts,
als eitel Staub und Asche. —

Was ist doch der Mensch! — Wie eitel und hinfällig ist doch alles, was irdisch ist. —

Hier liegt unser Freund und Bruder sinn- und bewußtlos auf dem Sterbelager darnieder, mit der Auflösung kämpfend, und erinnert uns an unsere Sterblichkeit, an unser gleiches Dahinsinken in den Staub —

Auch wir müssen sterben. — Auch unsere Hände werden erstarren, unser Mund verstummen, unsere Augen werden sich schließen; auch wir werden vielleicht nur zu bald so erblaßt, so unbeweglich, wie dieser Sterbende darnieder liegen.

Nun erst empfinden wir lebendig, was es mit uns sterblichen Menschen ist. —

Möchten wir doch diesen ernsten Anblick uns recht zu Gemüthe führen, möchten wir — weise werden!

Es kömmt auch für uns die Zeit, und vielleicht ist sie schon da, da wir nichts mehr zu unserem Heile

beizutragen im Stande sein werden, da es zu spät sein wird, das Versäumte nachtragen zu wollen.

Lasset uns diesen Gedanken tief zu Herze nehmen, damit wir unser Heil mit aller Sorgfalt wirken, so lange es Tag ist, denn es kommt eine Nacht, da Niemand mehr wird wirken können.

O laßt uns den ergreifenden Anblick unseres sterbenden Bruders würdigen und gestehen, wieviel es auf die Werke in den Tagen unserer Gesundheit ankömmt, wenn wir Hoffnung im Tode haben wollen.

Hier am Sterbebette lernen wir, christlich leben, damit uns der Tod nicht schauervoll werde.

Hier am Totenbette unseres geliebten Verwanten, hier, wo alle menschliche Hilfe zu Ende ist, erwägen wir, wie wenig Trost und Hilfe der Mensch von der Welt zu erwarten hat. —

Hier wollen wir lernen, im Geiste der christlichen Liebe uns einander beizustehen, zu rathen, zu helfen, uns zu erbauen und zu bessern; denn es kommt die Stunde, da alle menschliche Hilfe fruchtlos sein wird.

Hier wollen wir lernen, uns mit unseren Mitmenschen auszusöhnen, denn es kommt die Stunde,

da wir es nicht mehr können werden, und es ist doch schrecklich vor jenem Richter zu erscheinen, Der nur denen verzeiht, die ausgesöhnt vor Ihm erscheinen.

Aus diesem ernsten Bilde wollen wir endlich lernen, wie ungewiß, und uns vielleicht schon viel näher die Stunde des Todes ist, als wir es nun glauben, damit wir nicht die kostbare Zeit in sträflicher Unsicherheit dahin leben, und die Früchte der Buse verschieben. —

Der Anblick dieses ernsten Bildes mache den Gedanken an Tod und Ewigkeit uns stets lebendig vorschweben, daß er uns zurückschrecke, wenn Versuchung droht, und uns ermuntere, wenn wir in unserem Eifer im Guten zu erkalten beginnen. —

Unser sterbender Bruder hört uns nicht mehr; Du o Vater der Erbarmungen aber erhöre unser Flehen! Du bist barmherzig und gnädig. Erbarme Dich deines ohnmächtigen Geschöpfes!

Nehme auf in Deine erbarmenden Hände diese scheidende Seele! Sie hat an Dich geglaubet, auf Dich gehoffet, und durch Gehorsam gegen Deine Gebote Dich geliebet.

Erbarme Dich seiner o Jesu! Der Du für ihn gestorben bist. Du wirst es thun, Du Gott der Liebe, Der Du die Deinigen nicht verläßt, sondern ihnen ein guter Hirt in Noth und Tod zur Seite stehst.

Um Gnade für ihn rufen wir! Laß ihn sanft entschlummern, trockne in jener Welt seine Thränen o Schöpfer, Erlöser und Tröster. —

Jesu! nimm auf seinen Geist. O laß ihn bald bei Dir sein — im Paradiese! —

Der Sünder am Totenbette.

Wie das Leben,
so der Tod. —

Ein unwillkührlicher Schauer ergreift den Sterblichen im Gedenken des Todes, und nicht selten ist die Stunde seines Hinscheidens die erste seiner ernstlichen Betrachtung der wichtigsten Interessen des Menschen: Bestimmung, Tod, Fortleben und Vergeltung in einer anderen Welt, Ewigkeit. —

Ist nun die Stunde gekommen, da er alles verlassen muß, was ihm in diesem Leben lieb und theuer

ist, was ihn durch hundert süße Bande an die Erde knüpft; dann erst öffnet sich ihm das Auge, dann bricht ihm das Herz, und die Trennung von dieser Welt wird ihm um so schwerer, durch je mehr Bande sein Leben mit ihr zusammenhängt.

Mit Schrecken sieht der Bösewicht das Ende seiner Tage herannahen, das er durch alle Macht der Welt auch nicht um eine Minute aufzuhalten im Stande ist. —

Itzt erst erwacht das Gewissen, und die Täuschung fällt ihm vom Auge. Itzt erst erkennet er die engen Grenzen der menschlichen Hilfe, und seine Ohnmacht, und nun seufzet er, und beklagt das Elend dieser Welt. —

Itzt sieht er zum erstenmal klar, wie er noch nie gesehen hat. In ganz anderer Gestalt erscheinet nun dem besonnenen Auge Dasein, Bestimmung, Zukunft. —

Das ganze Leben entrollt sich nun dem Sterbenden wie ein aufgeschlagenes Buch, und weiset ihn Blat vor Blat mit Flammenbuchstaben die schwarzen Thaten seines Lebens, und ach, wie woget es in seiner Brust, wie bebt seine Seele — an der Schwelle des Richterstuhles der Ewigkeit. Gewissensbisse foltern das aufgeregte Gemüth in banger Erwartung der furcht-

baren Zukunft. Der kalte Schweiß quillt aus tausend Öffnungen hervor, und klagt ihn seiner Missethaten an.

Er hört das Angstgeschrei der Gequälten, die nie erhörten Bitten der Hilfebedürftigen, er vernimmt die Anklagen wegen vorenthaltenen Liedlohns, er sieht die Thränen der unterdrückten Witwen und Waisen, das Händeringen der verfolgten Unschuld.

Er sieht das Schwert der Rache über seinem Haupte, und der Engel des Todes stellet sich dräuend vor sein Antlitz hin. —

Itzt erst will er aufrichtig, er will wahr, er will gut sein. Allein er findet kein Gehör für seine Bitten, und Versprechungen.

Vergebens sucht er Trost bei den Menschen, den sie ihm zu geben nicht vermögen.

Er wünscht die vergangene Zeit zurück, er fleht um nur noch einige Tage Aufschub, aber vergebens. Er fleht um nur noch einige Stunden, aber es ist zu spät. Nimmermehr vermag er das Versäumte einzubringen.

Gräßliche Bilder der Phantasie beängstigen seine Seele, und noch immer von der Welt allein, aber vergeblich sein Hilfe erwartend, beschleuniget der Gram sein Ende. —

Er verwünschet sich und seine Geburt, und wirft sich endlich — der Verzweiflung in die Arme.

So der Gottlose — in der Stunde des Todes. —

Der Gerechte am Totenbette.

Sanft ist das Entschlummern
des Gerechten,
und selig wird
sein Wiedererstehen sein,
wenn einst die Posaune ruft. —

Herzerhebend ist dagegen das Bild des sterbenden Gerechten. —

Die Stunde seiner Auflößung ist ihm die schönste seines Lebens, und lächelnd sieht er dem Tode entgegen, als einen willkommenen Freund, der da kömmt, ihm die irdischen Fesseln zu lößen, und einzuführen — in das Land der ewigen Freiheit und Vergeltung.

Sein Leib ist ihm ein unbequemes Kleid, das er im Tode ablegt, und dabei mit dem Apostel ausruft:

„Nun habe ich gekämpft den guten Kampf, den Lauf hab' ich vollendet, den Glauben habe ich behalten. Ich erwarte nun die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage geben wird, und mit mir Allen, die auf Seine Ankunft vom Herze sich freuen."

Sieht der Gerechte sein Ende herannahen, so versammelt er seine Angehörigen um sich her, die in Thränen zerfließen.

In hoher Ruhe dankt er ihnen, segnet sie, und ist ihnen noch sterbend ein erbauendes Beispiel, der weise Lehrer und Führer im Leben. —

Indem er in ruhiger Ergebung seiner Auflösung entgegen sieht, legt er die weltliche Sorge in die Hände seiner Angehörigen, und überläßt sich nun ausschließend dem Gedanken an Gott, und der Hoffnung an ein seliges Ende.

Ihm erscheinen seine Werke als eben so viele tröstende Engel in der Stunde des letzten Streites, und der Widersacher weicht von ihm. —

Er lächelt, empfiehlt seinen Geist in die Hände seines Vaters im Himmel, und sanft wie **Moses**

schlummert er hinüber in jenes bessere Land, wo seiner die Vergeltung harret. —

Sein Tod ist ein Übergang vom Leiden — zur ewigen Freude.

Er ist ein Hingang zum Vater — Ein Engel Gottes — rückt ihn sanft hinüber.

Wo ein frommer Mensch stirbt, da ist Gottes Tempel, da ist Gottes Heiligthum, da ist Gott selbst, da arbeitet sich eine Seele von ihrem Pilgerkleide los, um ewig mit Gott in der ersehnten Vereinigung zu leben.

Der Gerechte lebt in Ewigkeit fort. — Für den Gerechten gibt es kein Sterben, keinen Tod. Er ist das göttliche, ewige Leben in dem Menschen. —

„Der Frommen Seelen sind in Gottes Hand,
Sie scheinen zwar den Thoren auch zu sterben,
ihr Ausgang wird für Untergang gehalten
ihr Abschied von uns Zerstörung.
Doch sind sie in der Ruhe.

Denn wenn sie auch dem Menschenauge gestraft zu werden scheinen; so ist doch ihre Hoffnung voll Unsterblichkeit.

Nach kurzer Züchtigung erwartet sie Belohnung.

Buch d. Weisheit 4.

Dritter Abschnitt.

Der
Mensch nach seiner letzten Stunde.

Der Tod und seine Folgen.

Die Kunde des Todes
ist die Quelle der Weisheit. —

Der Tod ist die freiwillige oder unfreiwillige Trennung des geistigen von dem materiellen Menschen.

Erschütternd sind die Vorstellungen, die sich der Mensch gewöhnlich von dem Tode macht.

Aber nicht der Tod als solcher ist es, der dem Menschen so fürchterlich erscheinet, es ist dies hauptsächlich die Zukunft, und vielmehr die erschütternde

Wahrheit, welche die geoffenbarte Religion über die Zukunft des Menschen ausspricht, die nach seinem Austritte aus dieser Welt in Erfüllung geht. —

Der Mensch im Tode führet uns zu der zweifachen Betrachtung „seiner irdischen Überreste, und des sich in der Stunde des Hinscheidens von ihm trennenden, einer höheren Bestimmung angehörenden Geistes."

Hinsichtlich seiner irdischen Überreste theilet der Mensch das Loos mit allen thierischen Wesen.

Sein Körper zerfällt in Staub, und geht zurück in der Erde Schoos, von der er gekommen ist, die ihn ernähret und gepfleget hat.

In wenig Jahren ist der materielle Mensch eine Speise der Würmer geworden, und nur noch die Knochen, und hier und da ein Monument — nur selten dem wahren Verdienste erbaut — zeugen von dem einstigen Dasein eines menschlichen Wesens.

Der Abgestorbene verschwindet aus dem Gedächtnisse, wie aus dem Gesichte, und nach wenig Jahren ist noch kaum mehr der Name so manches hochmüthigen

Thoren bekannt. Das Angedenken nur sehr weniger Sterblichen bewahret uns die Geschichte. —

Nach dem Tode läßt der Mensch Alles zurück, und nur die gute und böse That geleiten ihn vor dem Richterstuhle der Ewigkeit. —

Der edlere Theil des Menschen, der den Körper überlebt, und dann erst allein zu leben, und ewig zu leben anfängt, ist seine unsterbliche Seele, jener edle Geist, der zu Seinem Schöpfer zurückkehret, wenn seine zeitliche Wohnung zerstöret ist, um dort den Lohn, oder die Strafe zu erhalten, die ihn erwartet. —

Der Tod ist der Engel der Unterdrückten und Verfolgten um der Gerechtigkeit willen, und der Schrecken der Gottlosen, bei dessen bloßen Namen sie schon erzittern.

Sanft ist die Ruhe des Gerechten, und selig wird sein Wiedererstehen sein, wenn einst die Posaune ruft. Der sternenbesäete Himmel spiegelt sich in der blumenbekränzten Stätte seiner Ruhe. —

Auf den Tod folgt das Gericht, und die Belohnung oder Bestrafung der guten und bösen That. — „Der Mensch ist bestimmt einmal zu sterben, dann aber gerichtet zu werden.“ —

Das Gericht Gottes ist zweifach, das besondere und das allgemeine.

In dem speciellen Gerichte werden von **Jesu** die Seelen jedes einzelnen Menschen gleich nach dem Tode, im allgemeinen aber am Ende der Welt alle Menschen zusammen mit Leib und Seele gerichtet werden.

Jede Seele wird durch das besondere Gericht entweder zur Reinigung, oder in die Hölle verurtheilet, oder sogleich in dem Himmel aufgenommen.

In dem Orte der Reinigung (gemeinhin Fegefeuer) werden die Seelen derjenigen verurtheilet, welche, ob sie zwar in der Gnade Gottes verstorben sind, doch für die im Leben begangenen Sünden der göttlichen Gerechtigkeit nicht hinlänglich genug gethan haben, oder mit kleineren Sünden in die Ewigkeit hinübertreten.

Unaussprechlich ist der Lohn der Seligen von dem

geschrieben steht: „Nie hat ein Auge gesehen, nie ein Ohr gehöret, und nie ist in eines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. —

Über alle Begriffe schrecklich aber ist die Strafe, welche die Gottlosen am Tage des Gerichtes erwartet. —

Die größte und peinlichste aller Strafen der Hölle aber ist — die Ewigkeit der Strafe. — — —

Die Stätte der Verwesung.

„Die Alles im Ueberfluß hatten
Sah ich wie Rauch vergehen,
Wie nichts ihre Herrlichkeit dahinschwinden.« —

Der Tod lößet mit einemmale die tausend Bande und Verhältnisse, die den Menschen an das Erdenleben knüpfen. Er macht auf einmal allem Unterschied unter den Menschen und ihren Verhältnissen ein Ende. —

Nach dem Tode sind König und Hirte sich gleich,

und die Knochen des Bettlers drücken an der Stätte der Verwesung das Haupt des Fürsten. —

„Hat ein König einen anderen Lebensanfang?“
Der Eingang in diese Welt, und der Ausgang ist bei Allen gleich. —
(Buch d. Weisheit. 3. 5. 6.)

„Da mihi“ fleht nach **Sueton, Augustus** auf seinem Totenbette **„da mihi exitum facilem, et qualem semper optavi.“**

Was half nun, in seiner letzten Stunde dem weltbeherrschenden **Imperator** seine ausgebreitete Macht und Herrlichkeit? —

Ein warnendes Beispiel liefert uns die biblische Geschichte in **Salomo** dem weisen Könige voll Glanz und Herrlichkeit — in und nach seinem Tode —

Als **Elion** nach einiger Zeit die Grabstätte seiner jugendlichen Freundinn sich öffnen ließ, um sein Herz noch einmal an ihrem Anblicke zu erquicken.

Ach! wie schauerte er zurück, voll des Entsetzens über das gräßliche Bild der Verwesung. —

Ach, ist es möglich, diese stinkende Pfütze voll des häßlichsten Gewürmes war einst meine holde Freundin und Gebieterin.

Ein gräulich Scheusal in einem Meere häßlichen Gewürms liegt sie da, die vergötterte Grazie aus hochberühmten Stame, deren bezaubernden Reizen noch vor Kurzen eine halbe Welt huldigte. —

Das feuersprieende Auge, dessen wohlwollender Blick allein schon hinreichte, ein Heer von Freiern zu beglücken, durchwühlt das Gewürm. Zerfleischt ist die Lippe, von der jene sanften wohlwollenden Laute hervorgingen, die Aller Herzen für sich gewannen. Die Allabasterhand, deren zarten Teint auch die leiseste Faser durchschimmerte, die in Gold und Edelgestein glänzte, zernagt das häßliche Gewürm. Erstarrt ist das empfindsame Herz, verstummt sind die Feuerschläge der Arterien, und pestialisches Gewürm bewegt sich an ihrer Stelle. —

Welch' ernstes Bild der Betrachtung dem hinfälligen Menschen, den gleiches Loos erwartet. —

Sterblicher Mensch, der du dieser Welt der Vergänglichkeit und Eitelkeit huldigest! Siehe her und lerne — weise sein.

Vielleicht heute noch, vielleicht diese Stunde schon sinkest — auch du in das Grab. —

„Nichts als Hauch ist jeder Mensch
nichts als Ohnmacht!
und doch verfolgt der Mensch ein Schattenbild,
macht nichtiges Geräusch!“ —

P. 38.

Das letzte Gericht.

„Die Rache ist Mein,
Ich will vergelten.“ —
spricht der Herr.

Der barmherzige liebevolle Vater im Himmel ist aber auch derselbe allmächtige Gott, vor Dessen Gewalt Himmel und Erde und alle Welten erbeben, mit heiliger Furcht die Engel erzittern; und himmlische Mächte anbetend niederfallen. Er ist jener strenge Richter, von Dem die Schrift sagt: „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ —

Mein Leib soll verkläret werden, edler, herrlicher hervorgehen aus dem Grabe, als er jemals gewesen ist. —

Doch ein Schauer überfällt mich, wenn ich der Worte des göttlichen Sohnes gedenke: „Jene, die Gutes gethan haben, werden hervorgehen zum ewigen freudigen Leben, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“ —

Entsetzlich ist, was uns die heiligen Bücher von der Strafe melden, welche die Gottlosen am Tage des Gerichtes erwartet. —

O der bitteren Wahrheit! o des Tages der Thränen!

Der tote Mensch kömmt lebendig aus dem Grabe hervor.

Er erscheinet vor dem Richterstuhle Gottes. Er wird gerichtet, auf ewig — belohnet, oder bestrafet. —

O Tag des Gerichtes, Tag des Zorns, — an welchem die zerstäubte Erde in glühende Asche gehüllet sein wird. Wie schreckbar ist der Gedanke an dich!

Der Richter erscheint, der strengste Richter, der

Alles durchforschet, und in Allem die genaueste Rechenschaft fordert. — Furcht und Schrecken ergreifen die Gemüther. —

Die Posaune ertönt. Ihr Schall durchdringt die Gräber, und ruft die Toten zu Gericht. —

Zitternd folgen sie dem erschütternden Ruf vor den Gerichtsplatz hin.

Der Tod staunt. Die erstarrte Natur bebt. Fürchterlich ist der Anblick der aus den Gräbern hervorgehenden Toten — noch fürchterlicher ist das Gericht —

Die Schuldigen stehen vor dem allwissenden Richter. Sie werden gefragt, und vermögen nicht zu antworten.

Ein Buch liegt vor ihren Augen aufgeschlagen, in dem ihre Missethaten aufgezeichnet sind, aus dem sie mehr erfahren, als ihnen selbst bewußt ist. —

Die Welt wird gerichtet. — Nichts ist so verborgen; das nicht an das Licht käme; nichts so geheim, das nicht offenbar würde; nichts so gering, das nicht hervorgezogen, belohnet oder bestrafet würde. —

Ich Elender! was werde dann ich zu meiner Entschuldigung vorbringen? Wo werde ich Hilfe suchen? Wer wird sich meiner annehmen, da selbst der Gerechte zittern wird.

Gott! König! Richter! Zu Dir selbst, zu Dir nehme ich meine Zuflucht. Schild meiner Rettung! rette mich! Quell meiner Heiligkeit! heilige mich!

O mein **Jesu**! Denke zurück an das, was Du für mich gethan hast. —

Ich war verlohren, und Du suchtest mich. Ich hatte den Tod verdient, und Du starbest für mich. Dein Leiden, Dein Blut, Dein Tod, sollen fruchtlos für mich sein? O laß mir diese heiligen Opfer an jenem fürchterlichen Tage zu Gute kommen.

Gerechter Gott! sei mein Erlößer, bevor Du mein Richter wirst. Vergib mir meine Sünden, ehe Du die Unbilden rügest. Lösche aus die Zahl der gegen Dich verübten Beleidigungen, ehe der Tag der Rechenschaft anbricht.

Ich ein grosser Missethäter, erscheine vor Dir? Schamroth ist mein Angesicht, und ich seufze zu Dir.

Mein Bekenntniß gereiche mir zum Heile. Meine Reue sei die Triebfeder Deiner Versöhnung! —

Herr erbarme Dich meiner! und erhöre mein Flehen!

Erbarme Dich meiner! und errette mich von den ewigen Flammen!!! —

Ein Wort an die Zeit.

Ein Wort an die Zeit.

Ein Gott, — ein Augenblick, —
eine — Ewigkeit.

In ernster Betrachtung dieser ausserordentlichen Wahrheiten ruft der Menschenfreund in der Liebe des Apostels seinem in das Weltleben versunkenen Mitbruder zu:

Wache auf! geliebter Mitbruder, aus deinem Todesschlafe; wache auf! und benütze weise die wenigen durch die Gnade Gottes dir noch gegönnten so kostbaren Augenblicke deines Lebens.

Vorüber ist die Vergangenheit, und nicht um alle Schätze der Erde vermagst du auch nur eine einzige fruchtlos abgelaufene Minute wieder zu erlangen, ungewiß sind die Tage deiner Zukunft, und die Gegen-

wart ist nur ein Augenblick, welcher Dir verliehen ist, Gott zu dienen, dir die ewige Seligkeit zu gewinnen.

Nur eine Spanne Zeit ist's von der Wiege zum Sarge —

„Das Maaß meiner Tage, wie klein ist es!
Eine Hand breit machst Du meine Tage.
Vor Dir ist mein Greisenalter ein Nichts!"
P. 38.

Schnell, schneller als du glaubest, geliebter Mitbruder! wird es mit dir zu Ende sein; denn sieh! „heute noch ist der Mensch, und Morgen ist er nicht mehr" —

Erinnert uns nicht jeder Abend an den Abend unseres Lebens? Sind wir nicht alle Tage zum Tode reif? —

Gleichet das Leben des Menschen nicht einer Blume, die Morgens noch in gold'ner Blüthe prangte, und nun verwelkt im Staube liegt?

Ein Augenblick, ein Unfall, ein Streich von der Hand Gottes ruft dich gerade zur Zeit von diesem Erdenleben ab, da du dich am sichersten wähnst, und du stehst vor dem Richterstuhle der strengen Gerechtigkeit,

wo kein Flehen mehr nützt, keine Reue, kein Vorsatz, kein Versprechen dir mehr zu Statten kömmt.

Jeder Augenblick bringt uns dem Tode, dem Gerichte, der Ewigkeit näher, und einer der kommenden wird der letzte deines Lebens sein. — Was für Bürgschaft hast du, daß deiner Tage noch viele sein werden?

Es wird der Tag kommen, dessen Abend du nicht mehr erleben wirst, und alle menschliche Hilfe wird das Herannahen deiner letzten Stunde auch nicht um einen Augenblick aufzuhalten im Stande sein.

Und die letzte Stunde wird über die Ewigkeit deiner Zukunft entscheiden. —

Möchtest du geliebter Mitbruder, die furchtbare Strafe, die den Sünder jenseits des Grabes erwartet, doch einmal ernstlich zu Gemüthe nehmen! Du würdest dich viel eifriger zu deiner Bekehrung anschicken.

Möchtest du doch nur ein einziges Mal den entsetzlichen Gedanken „Ewigkeit“, den keines Menschen Vernunft ganz zu erfassen im Stande ist, recht ernstlich zu Gemüthe nehmen! Du würdest in demselben Augenblicke dich zu Gott bekehren, und dich nicht mehr von Ihm wenden —

Ach! betrachte, erwäge, erwäge noch einmal, und bis ans Ende — das erschreckliche Wort „Ewigkeit.“ —

O unaussprechliche, o unbegreifliche Ewigkeit! Wer will deine Dauer ermessen, wer deinen Abgrund ergründen? — (Kap. Hochwichtigkeit der letzten Stunde.)

O Ewigkeit! o unermeßlicher Ring ohne Ende! Der Gedanke an dich, erwecke in uns eine heilige Furcht! —

Wie, geliebter Mitbruder! wenn schon dieser Augenblick dein letzter wäre, womit du deine irdische Bahn beschlößest? Wie stände es da mit dir?

Achtest du dich würdig, mit dem Herrn der Himmeln und Erden und Seinen Engeln und Heiligen in dem Himmel zu wohnen, mit Ihm, und Seinem Sohne da einst ewig zu herrschen?

Oder hast du in deinem gegenwärtigen Stande der Sünde nicht vielmehr den gewissen ewigen Tod zu befürchten?

Erwäge wohl mein christlicher Mitbruder, deinen gegenwärtigen Stand, der so leicht der Stand der Ungnade des Herrn deines Gottes seyn kann, und halte

dich überzeugt: Aus dem Orte der ewigen Verdamniß gibt es keine Erlößung. —

Ach, laß dir geliebter Mitbruder, das Heil deiner Seele doch einmal recht ernstlich angelegen sein!

Wie kannst du in Anerkennung der grossen, und tröstenden Wahrheiten der geoffenbarten Religion so leichtsinnig sein, noch länger eine Todsünde in deiner Brust zu ernähren, in der Ungnade des lebendigen Gottes fühllos dahin zu leben, in Dessen Macht es steht, dich augenblicklich zu vernichten?

Wie kannst du so thöricht sein, wegen eines augenblicklichen Vergnügens der Erbschaft des Himmels zu entsagen, dich der Gefahr einer ewigen Verdamniß preiszugeben? —

O, gedenke doch einmal geliebter Mitbruder, der erhabenen Bestimmung des Menschen, die nichts Geringeres ist, als der Besitz und Genuß einer ewigen Seligkeit; wofür Gott nichts, als einen kindlichen Gehorsam gegen Seinen heiligen Willen fordert.

Ist es nicht Wahnsinn, wenn du ihrer nicht mit freudigem Herze gedenkest, und nicht augenblicklich deinen Willen dem des Höchsten unterordnest?

Sieh' einmal um dich her geliebter Mitbruder!

Sieh' die Eitelkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Dinge.

Sie Alle werden vergehen, und alle Lust der Welt mit ihnen, und nichts mehr wird von ihnen dasein, da der Gerechte noch fortleben wird.

Es ist nichts Bleibendes unter der Sonne. Alles ist Eitelkeit und Bekümmerniß des Geistes; ausser der Liebe zu Gott und einem Leben nach Seinem Willen.

Was haben wir in diesem Thale der Trübsal für eine wahre Freude, als die Tröstungen und Freuden des Geistes, den Vorgeschmack der ewigen Seligkeit in der Erkenntniß und Liebe Gottes?

Wache auf! geliebter Mitbruder, ergreife den Augenblick dieser ernsten Betrachtung, erfasse muthig die Reue, und bessere dein Leben!

Ist's nicht Gnade genug, daß Gott dein vorüber gegangenes Leben vergessen will? Es dürfte viel zu spät sein, deine Bekehrung erst nach einer Zeit beginnen zu wollen.

Die Stunde deines Dahinscheidens ist näher, als du glaubest. Vielleicht noch in dieser Stunde sinkest du in das Grab. —

Reise dich los aus dem Schlafe des Verderbens, da es noch Tag ist! Es wird eine Nacht kommen, da Niemand mehr wird wirken können.

Der Heiland, der gute Hirt im Evangelio wartet auf deine Zurückkunft. Er will dich mit freudigem Herze in Seine Arme schließen.

Vertraue und hoffe auf den Herrn. Es gibt eine Barmherzigkeit, die das Vertrauen nicht zurückweiset, und die Thränen der Buse nicht verschmähet.

Nun rasch denn ans grosse Werk der Bekehrung, an das Geschäft aller Geschäfte, an die Arbeit für den Himmel und die Ewigkeit! —

Was hindert dich schon heute, sogleich itzt Hand ans Werk zu legen?

Auf! und zögere auch nicht einen Augenblick, und spreche zu dir:

„Itzt ist die Stunde zu meiner Besserung.“ „itzt ist die köstliche Zeit zur Ansaat für die Ewigkeit; itzt sind die Tage des Heils; itzt ist die Zeit der Gnade.“ —

Wenn du dich in dieser Stunde nicht bereitest, wie wirst du es in der folgenden?

Und kömmt einst die letzte Stunde heran, so wird dir das vollbrachte Leben in einem ganz anderen Lichte erscheinen. Das strafende Bewußtsein wird dir das Herz zerreissen, weil du das ephemere Leben nicht besser benützet, des Guten so wenig, des Bösen so viel gethan hast. —

Auf denn! und nütze die kostbaren Augenblicke, die dir der Schöpfer in Seiner Gnade noch gönnet, den kalt gewordenen Willen zu entflammen, über die begangenen Sünden zu weinen, Buse zu thun, und die ewige Seligkeit zu verdienen.

Eile dem Gerichte Gottes durch eine würdige Buse zuvor.

Lerne itzt der Welt sterben, damit du im Tode mit **Christo** zu leben anfangen, und mit Ihm ewig fortleben könnest.

Denke, fühle, handle von diesem Augenblicke an, so, als müßtest du heute, noch diese Stunde vor dem Richterstuhle der Ewigkeit erscheinen.

Selig, wer die Stunde des Todes fortwährend im Auge hat, sich täglich zum Tode rüstet. —

Selig, wer keine andere Sorge kennet, als so zu leben, wie er im Sterben wünschen wird, gelebt zu haben.

Wie wir leben, so werden wir sterben. —

Die Gestalt der Welt, und alle Lust geht vorüber — der Tod naht — die Ewigkeit erwartet uns! — — —

Inhalt.

Seite

Der Mensch und seine Bestimmung 1

Der Mensch in Beziehung auf seine letzte Stunde 10

Der Mensch vor seiner letzten Stunde.

Der Mensch als Christ 11

Nur Eines ist nothwendig . . . 23

Bild des Gerechten 26

Seite

Hoher Werth der Zeit 30
Hochwichtigkeit der letzten Stunde . 33

Der Mensch in seiner letzten Stunde.

Der Mensch im Zustande der Krankheit 43
Gottes weise Absicht und Früchte der Krankheit 47
Gott allein die Quelle alles Trostes 49
Paulus an die leidende Menschheit . 53
Christus an Kranke 57
Heilige Gefühle und Betrachtung eines Kranken 60
Vorbereitung zum Tode 65
Ermunterung gegen die Schrecknisse des Todes 77
Bilder der Bibel zur Erbauung der Leidenden und Sterbenden . 80
Heilige Ergebung des Sterbenden in dem Willen Gottes 87

Der Sterbende im letzten Streite und Kampfe 90
Seufzer und Flehen des leidenden Königs 92
Der Sterbende, wenn ihm die brennende Kerze gereichet wird . 95
Letzter Zuruf der Religion an den Sterbenden 97
Erbauende Sprüche an den Sterbenden während der letzten Züge . 100
Der Mensch in dem Augenblicke seiner Auflösung 105
Letzte Empfehlung der scheidenden Seele 106
Heilige Betrachtung und Gefühle am Totenbette eines geliebten Verwanten 109
Der Sünder am Totenbette . . . 112
Der Gerechte am Totenbette . . . 115

Der Mensch nach seiner letzten Stunde.

Der Tod und seine Folgen . . . 121

Seite

Stätte der Verwesung 125
Das letzte Gericht. 128

Ein Wort an die Zeit . 133

Gedruckt bei Ferdinand Ullrich.

Pädagogische Zentralbücherei
der Stadt Wien

MaA 45.814

M.Abt. 56 - S. D. Nr. 1016 - 10 - 5910 - 44127 - 45